

Leas·mich

Das Kundenmagazin der Raiffeisen-Leasing 3|2011

MENSCHEN

Dr. Andreas
Brandstetter

RECHT

Rechtsnews-
Highlights

LIFESTYLE

Hilfe zur Selbsthilfe



Projekt Zukunft



4 Insider

Dr. Andreas Brandstetter, seit Kurzem Vorstandsvorsitzender des Versicherungskonzerns UNIQA, sieht noch viel Potenzial in der Zusammenarbeit mit der Raiffeisen-Leasing.



6 Steuernews-Highlights

Gesetzliche Änderungen sind unter anderem eine Ausweitung der Spendenbegünstigung auf Natur- und Tierschutzorganisationen.



12 Projekt Zukunft

Ressourcen erfolgreich nutzen: Projektmanagement und Prozessmanagement als Instrument der Unternehmensführung sind bei professionell geführten Firmen nicht mehr wegzudenken.

EDITORIAL

Mag. Andrea Weber 3

MENSCHEN

Dr. Andreas Brandstetter 4

STEUER

Emsige Gesetzesmaschinerie:
Neues für die Steuerjahre 2011/2012. 6

RECHT

Rechtsnews-Highlights: Neuerungen in der Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung. 8

SOZIALE PROJEKTE

Jahr der Freiwilligentätigkeit: Auch viele Raiffeisen-Leasing-Mitarbeiter engagieren sich. 10

MEINUNG

GF Mag. Karlheinz Sandler
Leasingmarkt: quo vadis? 11

COVERSTORY

Einsatz von Projekt- und Prozessmanagement in modernen Unternehmen. 12

MEINUNG

Mag. Günter Strobl
20 Jahre Projekte – ein ständiger Lernprozess. 21

IMPRESSUM Medieninhaber: Raiffeisen-Leasing GmbH., Hollandstr.11–13, 1020 Wien, Tel. 01 71601-8440, Fax: DW 98448, Internet-Adresse: <http://www.raiffeisen-leasing.at>, E-Mail-Adresse: leasing@rl.co.at
Herausgeber: Prok. Mag. Andrea Weber **Koordination:** Ulrike Capelare **Produzent:** Verlagsgruppe NEWS Gesellschaft m.b.H., FN 183971 HG, Taborstr. 1–3, 1020 Wien **Geschäftsführung:** Axel Bogocz (Vorsitz), Dkfm. Johannes Werle **Objektleitung:** Klaus Edelhofer **Redaktionsbüro:** act! – all communication tools, Vojtisek KG, E-Mail-Adresse: act.vojtisek@aon.at **Grafische Gestaltung:** Greiner & Greiner, 1050 Wien **Fotos:** Wo nicht anders angegeben: Raiffeisen-Leasing, Fotolia **Herstellung:** Sibylle Bauer **Druck:** Druckerei Berger, 3580 Horn **Vertrieb:** Mediaprint-Zeitschriftenvertriebsgesellschaft, 1235 Wien
Die Raiffeisen-Leasing GmbH übernimmt keine Haftung oder Garantie für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen.
Aus Gründen der Lesefreundlichkeit sind alle Formulierungen durchgängig geschlechtsneutral zu verstehen und richten sich daher gleichermaßen an Frauen und Männer.



36 Hilfe zur Selbsthilfe

Coaching ist professionelle Unterstützung für persönliche und berufliche Weiterentwicklung.

ÖKOPROJEKTE

22

Sanieren trainieren mit dem Projekt „Renew Building“.
Next Generation: Promotion für den Citroën C-Zero.
Adamah-Gründer Zoubek setzt auf Sonnenstrom.
Windkraft Simonsfeld: Dreht nicht? Geht nicht!

IMMOBILIEN

Gewerbliche Projekte

25

Neue Betriebsstätte für Fertinger.
Amedia Hotel in Passau eröffnet.

Wohnbauprojekte

26

Top-Lagen gefragt wie nie.
Modernes Wohnen am Gallitzinberg.
Gleichenfeier Seegasse 10.

KUNDENPORTRÄT

ÖkoEnergie Gruppe: Fünf neue Anlagen.

28

SEN: 160 Jahre Pionierarbeit.

29

REPORTAGEN

30

Erfolgreich in bewegten Zeiten.
Ausgezeichnete Raiffeisen-Leasing.
Leasingstudie: Gutes Image.
Kamingespräch über die Mobilität der Zukunft.
Kommunale Themen im Fokus der Raiffeisen-Leasing.

LIFESTYLE

Coaching: Hilfe zur Selbsthilfe

36

FACTS&FIGURES

38

EDITORIAL

PROK. MAG. ANDREA WEBER
Leitung Marketing und PR
in der Raiffeisen-Leasing



FIT_2015

Das Jahr 2011 ist in Österreich nach wie vor geprägt von zurückhaltenden Investitionen und Unsicherheit über die weitere Zukunft. In der Finanzwirtschaft gibt es massive Diskussionen über die zukünftigen Strategien, aber auch über die Auswirkungen von Basel III.

Als Leasinginstitut steht uns – neben verschiedenen Dienstleistungen – nur ein Produkt zur Verfügung. Unsere Aufgabe ist es, dieses Produkt noch effizienter, zielgerichteter und ertragreicher am Markt zu positionieren. Daher wurde in der Raiffeisen-Leasing Mitte April 2011 das Strategieprojekt FIT_2015 gestartet, das alle Bereiche umfasst. Unter Einbindung der Raiffeisen-Leasing-Mitarbeiter und der Stakeholder wird das Unternehmen für die Zukunft neu aufgestellt. Als Teil der Gesamtprojektleitung habe ich in diesem Zusammenhang großen Wert darauf gelegt, diesen Prozess laufend mittels interner sowie externer Kommunikation zu begleiten. Weiters haben wir es als wesentliche Aufgabe bei der internen Auseinandersetzung mit diesem Neustrukturierungsprojekt gesehen, den Markt und unsere Kunden nicht aus den Augen zu verlieren, sondern – ganz im Gegenteil – uns intensiv daran zu orientieren.

In der Coverstory ab Seite 12 erfahren Sie zunächst, warum Projekt- und Prozessmanagement als Instrumente der Unternehmensführung heutzutage bei professionellen, erfolgreich geführten Unternehmen nicht mehr wegzudenken sind, denn das Vermeiden von Ressourcenvergeudung ermöglicht Leistungssteigerungen von bis zu 15 Prozent. Darüber hinaus informieren wir Sie auch über unsere Herausforderung, die vielschichtigen Tätigkeiten im Zuge des Projekts FIT_2015 abzuwickeln, ohne relevante Abläufe und Geschäftsfälle zu vernachlässigen.

Wie jedes Jahr rollte die Paragrafenmaschinerie munter voran. Das führte zu einer Vielzahl an neuen Verordnungen bzw. Novellierungen bereits bestehender Gesetzesmaterien. Unsere Rechtsautoren stellen ab Seite 8 vier besonders weitreichende in aller Kürze vor. Über zahlreiche Neuerungen über das heurige Jahr hinaus weiß auch unsere Steuerautorin ab Seite 10 zu berichten. Genießen Sie also noch diesen Spätherbst!

Ihre Andrea Weber

PS: Erstmals finden Sie in der aktuellen Ausgabe bei einzelnen Artikeln QR-Codes, die Sie mit Ihrem Smartphone und entsprechender QR-Reader-Software scannen können. Über spannende Details beim Kamingespräch (Seite 32) sowie beim Städte- und Gemeindetag können Sie sich via Youtube-Videos nunmehr auch selbst Ihr Bild machen. Bitte beachten Sie, dass je nach Vertrag, Kosten für die Datenübertragung entstehen können.

Insider

Das Band zwischen Dr. Andreas Brandstetter, Vorstandsvorsitzender der UNIQA-Gruppe, und der Raiffeisen-Leasing ist ein langes. Die erfolgreiche Kooperation der beiden Unternehmen bildet den derzeitigen Höhepunkt.

Die UNIQA Group Austria zählt zu den führenden und erfahrensten Versicherungskonzernen Mitteleuropas. Das Unternehmen ist in 21 europäischen Ländern tätig und seine Wurzeln reichen 200 Jahre zurück. Frischen Wind bringt seit Anfang Juli 2011 der neue Vorstandsvorsitzende Dr. Andreas Brandstetter in den Konzern. Der 42-Jährige verfügt über einen breiten Erfahrungsschatz im Versicherungswesen und über profundes Know-how bezüglich der Struktur der Raiffeisengruppe. „Nach meinem Studium habe ich im Büro von Vizekanzler Erhard Busek begonnen. Es war eine sehr personenbezogene Kooperation, ich habe dort viel gelernt. Unter anderem habe ich meine Liebe zu Osteuropa entdeckt, von der ich in den letzten neun Jahren als Vorstandsmitglied bei UNIQA sehr profitiert habe. Nach dem Abgang Buseks habe ich das Angebot erhalten, für den Raiffeisenverband das Büro in Brüssel aufzubauen und zu leiten. Auch das kommt mir nun zugute. Ich kenne die Raiffeisenorganisation in allen Bereichen, vom Bankgeschäft über Leasing, Ware, Medien bis hin zur Versicherung. Über letzteren Bereich kam ich zu UNIQA“, berichtet der gebürtige Niederösterreicher.

FELDSTUDIE SUPERMARKT

In den letzten Jahren war Brandstetter als Vorstandsmitglied unter anderem für die Osterweiterung des Unternehmens verantwortlich. „Wir haben unsere Schwesterunternehmen u.a. in der Ukraine, in Rumänien, Albanien und in Russland aufgebaut. Es war notwendig, sehr viel vor Ort zu sein, um die Länder, die Regionen und die Mentalität der Menschen kennenzulernen“, erwähnt er. Dem Thema Offenheit schenkt der UNIQA CEO viel Gewicht. „Wenn man die Menschen im Supermarkt beobachtet, ihr Kaufverhalten, ihr Sozialverhalten und ihre Einkaufsgewohnheiten, dann ist das eine unmittelbare Feldstudie. Man bekommt auch ein Gespür dafür, was die Leute in Bezug auf unser Geschäft benötigen. Auch Kinder sind ein guter Katalysator. Sie helfen, sich mit neuen Entwicklungen zu beschäftigen, lebendig zu sein und dranzubleiben. Die neue Generation hat andere Prioritäten, ein divergentes Sozialverhalten, auch die

Taktung des Lebens unterscheidet sich,“ berichtet der dreifache Familienvater. „Das muss berücksichtigt werden. Denn die neue Generation sind unsere Kunden der Zukunft.“ Kommunikation ist dabei das Um und Auf. „Wer kommunizieren will, findet Wege“, schiebt er Ausreden wie Sprachprobleme beiseite. „Ich habe mich in den osteuropäischen Ländern auf Englisch verständigt, wobei das Englisch auf beiden Seiten oft fehlerhaft war. Zwar habe ich in Amerika studiert, aber ich merke selber, im täglichen „doing“ verwende ich Englisch auf sehr einfache Art und Weise. Meine Kinder ziehen mich deswegen regelmäßig auf. Ich habe versucht, Russisch zu lernen, bin damit aber kläglich gescheitert. Es fehlte die Konsequenz und die Zeit, jede Woche zwei bis drei Lerneinheiten zu absolvieren.“

STADT-LAND-SYMBIOSE

Aufgewachsen am Land will Brandstetter die Stadt heute nicht mehr missen. „Ich lebe eine gute Symbiose zwischen Stadt und Land. Land bedeutet für mich Erdung und die Möglichkeit, sich der Realität verstärkt bewusst zu werden“, verrät der Manager, der in Schönberg am Kamp aufgewachsen ist. „Ein Tag Waldviertel ist für mich wie zwei Wochen Urlaub.“ Hier findet der UNIQA-Chef Ausgleich zum Firmengeschehen. „Sport ist mir sehr wichtig. Mit den Kindern spiele ich Fußball und Tennis. Im Winter sind meine Frau und ich begeisterte Geländeskifahrer und Tourengänger. Im Sommer unternehme ich, wenn es das Wetter erlaubt, Geländefahrten mit meinem Motorrad“, schwärmt Brandstetter und erzählt von Enduro- und Trialcamps auf Elba. „Auf der anderen Seite lese ich gern oder besuche Konzerte. Ich gehe in die klassische Oper ebenso gern wie zum Festival nach Wiesen. Dafür ist derzeit aber leider kaum Zeit.“ Zeit nimmt sich der Unternehmer heuer noch für einen kurzen Osteuropurlaub mit seiner Familie. „Ich reise sehr gerne in diese Länder, um auch der Familie meine beruflichen Stationen zu zeigen. Aufgrund meiner neuen Aufgaben haben wir den Maiurlaub storniert. Wir werden aber noch ein langes Wochenende in meiner Lieblingsregion Albanien verbringen.“



Dr. Andreas Brandstetter, CEO der UNIQA Group Austria, ist überzeugter Anhänger der Elektromobilität.
Foto: UNIQA Group Austria

SCHULBANK-SITZER

„Über sich selbst spricht man bekanntlich am schwers-ten“, räumt Brandstetter ein, versucht aber trotzdem eine kurze Beurteilung seiner Person. „Offenheit und Ehrlichkeit sind mir wichtig, auch wenn sie manchmal unangenehm sind. Ich versuche, eine Leistungskultur in die Firma zu integrieren, die einen klaren Dialog genauso ermöglicht wie Bodenständigkeit und Praxisorientierung. Ich bin sehr dienstleistungsorientiert. Das ist ein Kernmerkmal von UNIQA, das in Zukunft noch stärker zum Tragen kommen muss. Man kann Kundenoffenheit nicht anordnen, man muss sie vorleben“, ist er überzeugt. Dazu drückt Brandstetter weiterhin gerne und regelmäßig die Schulbank. „Heuer habe ich ein einwöchiges Seminar an der Stanford-University zum Thema „Neue Herausforderungen im Management“ absolviert. Da hinkt Österreich schwer hinterher.“ Auslandsbildung ist für ihn unverzichtbar. „Jeder Jugendliche sollte zumindest einen Teil der Ausbildung außerhalb Österreichs erhalten. Damit kommen sie auch in Kontakt mit anderen Schulsystemen und Bildungseinrichtungen, lernen neue Länder und andere Mentalitäten kennen und können sich in einer fremden Umwelt beweisen“, zeigt der Familienvater auf, der seinen drei Kindern – 17, 15 und 8 Jahre – bereits nahegelegt hat, Teile ihrer Ausbildung im Ausland zu absolvieren.

ÜBERZEUGT VON E-MOBILITÄT

„Ich habe eine hohe Affinität zu allem, was Umweltschutz betrifft, auch aufgrund meiner Herkunft. Daher bin ich überzeugter Anhänger der Elektromobilität“, bekennt er. Notwendig ist eine schrittweise Umsetzung und

»Wer auf eine fertige Lösung für alles und jeden wartet, befindet sich am falschen Weg.«

Systemverbesserung, es dürfe nicht immer zwanghaft nach Gegenargumenten gesucht werden. „Man muss kleine Schritte setzen, dann kann das große Projekt realisiert werden. Wer auf eine fertige Lösung für alles und jeden wartet, befindet sich am falschen Weg.“ UNIQA will sich mit dem Thema Elektromobilität in Zukunft noch stärker beschäftigen. Überlegungen, in welche Richtung sich die Dienstwagenflotte in Bezug auf Antrieb und Technik entwickeln soll, sind bereits angelaufen. Lachend berichtet Brandstetter von einer seiner Erfahrungen mit E-Fahrzeugen. „Vor sieben Jahren bekam ich einen Tretroller mit E-Motor geschenkt und wollte ihn auf der Brücke vor unserem Firmensitz testen. Das ging nicht gut. Das Ding war viel schneller als gedacht. Ich habe schnell einen Stern gerissen“, erzählt er, der in seiner Freizeit zuletzt auch schon Elektro-Enduro-motorräder getestet hat.

LEASING-CEO

„In den 90er-Jahren habe ich eines meiner ersten Autos über Kfz-Leasing finanziert. Ich war von der klaren und einfachen Abwicklung sehr angetan.“ Heute zeigt Brandstetter mit UNIQA, wie erfolgreiche Unternehmen zu ihrem Vorteil kooperieren können. Unter der Marke UNIQA Leasing arbeitet das Unternehmen seit Anfang 1999 in engem Kontakt mit Raiffeisen-Leasing. Das Portfolio wurde um Mobilien- und Immobilien-Leasing erweitert. UNIQA Leasing hat sich erfolgreich in der Raiffeisen-Leasing positioniert. „5.000 Leasingverträge sind in diesem Jahr unser Ziel“, definiert Brandstetter die Vorgabe. „Die Raiffeisengruppe ist einer unserer Hauptaktionäre. Wer in der Familie lebt, steht auch zu ihr, vor allem wenn die Familienmitglieder hoch professionell arbeiten“, lobt er die Zusammenarbeit. Leasing wird aus seiner Sicht vor allem im Bereich erneuerbarer Energien künftig wichtig. Das sei auch für ein Versicherungsunternehmen spannend. Potenzial für weitere Kooperationen mit der Raiffeisen-Leasing besteht. „Derzeit befinden wir uns in der Phase der Neuaufstellung. Wir arbeiten sehr intensiv mit der Geschäftsführung der Raiffeisen-Leasing zusammen. Als UNIQA Leasing profitieren wir von der langjährigen Erfahrung der Raiffeisen-Leasing, insbesondere hinsichtlich unserer neuen Leasingprojekte“, zeigt Brandstetter auf und hält fest: „Ich kann Raiffeisen-Leasing für ihr Vertrauen in UNIQA nur danken.“ ■

Emsige Gesetzesmaschinerie

Befreiung für Auslandsmontage ab 2012, Erweiterung des Spendenabzuges und eine Entschärfung der Vermögenszuwachsbesteuerung sind nur einige der Neuigkeiten für die Steuerjahre 2011/2012.



MAG. SANDRA
SEDLACZEK-RIEDERER,
Steuerabteilung der
Raiffeisen-Leasing

W eil der Verfassungsgerichtshof die Steuerbefreiung von Auslandsmontagen aufgehoben hat, wurde eine Übergangsregelung geschaffen, die 2012 ausläuft.

Die Neuregelung soll ab dem Kalenderjahr 2012 dafür Ersatz schaffen und in Zukunft zur Anwendung kommen. Die bis 2012 auslaufende Übergangsregelung wird für jene Arbeitnehmer weiter angewandt werden, die aufgrund der Tätigkeit an einem Einsatzort, der nicht mehr als 400 Kilometer weit vom österreichischen Bundesgebiet entfernt liegt und deshalb von der Neuregelung nicht Gebrauch machen können. In diesen Fällen bleiben im Jahr 2012 33 % der Bezüge für die begünstigte Auslandstätigkeit steuerfrei.

Die Neuregelung sieht vor, dass 60 % der laufenden Einkünfte (maximal jedoch in Höhe der Höchstbeitragsgrundlage nach dem ASVG, 2011 € 4.200,-) künftig steuerbefreit sind. Die Regelung ist für alle Arbeitnehmer mit Arbeitgebern aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz anzuwenden. Im Vergleich mit der alten Regelung sieht die Neuregelung restriktivere Anwendungsvoraussetzungen vor, wie z. B. mindestens 400 km Entfernung zum Einsatzort der Auslandsmontage, Entsendung für mindestens ein Monat und erschwerte Arbeitsbedingungen. Es besteht jedoch ein Wahlrecht auf Arbeitnehmerveranlagung, wo auf die Steuerfreiheit verzichtet werden kann und damit zusammenhängende Werbungskosten abgezogen werden können. Eine Hochrechnung der steuerfreien Bezüge zur Ermittlung des Steuersatzes entfällt.

ERWEITERUNG DES SPENDENABZUGES FIX

Beim Spendenabzug kommt es ab 2012 zu einer Vereinheitlichung, aber auch zu einer Erweiterung des Anwendungsbereichs. Zuwendungen aus dem Betriebsvermögen für einen begünstigenden Zweck werden einheitlich mit 10 % des Vorjahresgewinnes begrenzt, unabhängig davon, an welche begünstigten Einrichtungen die Spenden getätigt werden. Sollten darüber hinaus noch Spenden aus dem Privat- oder

Betriebsvermögen erfolgen, können diese (unter Einrechnung der als Betriebsausgabe abzugsfähigen Spenden) nach Maßgabe des § 18 Abs 1 Z 7 und 8 EStG als Sonderausgaben abgezogen werden.

Die geplante Verpflichtung der spendenempfangenden Organisationen, die Sozialversicherungsnummern der Spender dem Finanzamt zu übermitteln, wird nicht umgesetzt.

Die Ausdehnung der Spendenbegünstigung erfolgt auf Umwelt-, Natur-, Artenschutz, aber auch die Betreuung von Tieren (Tierheime, Gnadenhöfe, Tiersyle gem. den Anforderungen des Tierschutzgesetzes), und auf die freiwillige Feuerwehr (einschließlich Landesfeuerwehrverbände). Die freiwilligen Feuerwehren müssen die Voraussetzungen für die Spendenliste nicht erfüllen, sondern nur einfachen Aufzeichnungs- und Aufbewahrungspflichten nachkommen.

SONDERAUSGABENABZUG FÜR KIRCHENBEITRÄGE VERDOPPELT

Ab der Veranlagung 2012 sind verpflichtende Beträge an inländische und ausländische (EU/EWR) Kirchen und Religionsgemeinschaften bis zu einem Betrag von € 400,- als Sonderausgaben abzugsfähig.

VERMÖGENSZUWACHSBESTEUERUNG ENTSCHÄRFT

Der wesentliche Inhalt des Abgabenänderungsgesetzes zur Vermögenszuwachsbesteuerung ist die Verschiebung des Beginns des neuen KEST-Systems, um den einzigen Kritikpunkt des VfGH auszuräumen. Die VfGH-Beschwerde der Banken gegen die Art der Einhebung der KEST war somit nicht erfolgreich.

Die in der Regierungsvorlage zum Abgabenänderungsgesetz 2011 noch sehr komplizierten Übergangsregelungen für zum Beispiel Derivate, Indexzertifikate und Forderungswertpapiere (Anleihen) wurden durch den angenommenen Abänderungsantrag entschärft. Die ursprünglich vorgesehene ewige Spekulationsverfängerheit dieser Papiere – mit Besteuerung zum vollen Tarif – bei Anschaffung zwischen dem 1. 10. 2011 und dem



Die Ausdehnung der Spendenbegünstigung erfolgt auf Umwelt-, Natur- und Artenschutz inklusive Tierheime und die freiwillige Feuerwehr.

vorliegt oder der ausländische Körperschaftsteuersatz weniger als 15 % beträgt, umfassende persönliche oder sachliche Steuerbefreiung im Ausland zur Anwendung kommt). Auf Antrag ist die die Mindestkörperschaftsteuer übersteigende ausländische anrechenbare Körperschaftsteuer ohne zeitliche Begrenzung vortragsfähig. Eine Anrechnung auf die Mindestkörperschaftsteuer erfolgt nicht. Die Anrechnung ausländischer Körperschaftsteuer erfolgt „vorrangig“, was dazu führt, dass ausländische Quellensteuern bei Ausschöpfung des Anrechnungshöchstbetrages verfallen.

VERZINSUNG DER MIT BERUFUNG BESTRITTENEN ABGABENBETRÄGE

Wird gegen eine strittige Abgabennachforderung Berufung erhoben, diese aber dennoch beglichen (Aussetzung der Einhebung gem. § 212a BAO möglich, jedoch nicht beantragt), erfolgt künftig, im Falle einer erfolgreichen Berufung, (auf Antrag) eine verzinste Rückzahlung. Die Berufungszinsen sind mit Abgabenbescheid festzusetzen und entsprechen den Aussetzungszinsen. Beträge bis € 50 (Grenzbetrag wie bei den Aussetzungszinsen) werden nicht ausgezahlt.

PERIODENÜBERGREIFENDE FEHLERKORREKTUR – DER NEUE § 293C BAO

Durch den neuen Tatbestand des § 293c BAO ist eine Möglichkeit geschaffen worden, Fehler – im Hinblick auf die richtige Periodenbesteuerung – steuerwirksam zu berichtigen. Bisher konnten Korrekturen von Bescheiden betreffend verjährte Zeiträume auch dann nicht mehr vorgenommen werden, wenn sich diese Korrekturen auf die noch nicht verjährten Veranlagungszeiträume ausgewirkt hatten. Eine Korrektur in späteren Perioden ist aufgrund des Nachholverbotes ausgeschlossen. Periodenübergreifende Korrekturen sollen ab jetzt auch auf verjährte Zeiträume (innerhalb der absoluten Verjährung) zurückwirken. Fehler, die außerhalb dieses Zeitraumes liegen, können nicht mehr korrigiert werden. ■

31. 3. 2012 wurde durch eine Besteuerung mit einem besonderen Steuersatz von 25 % bei einer Veräußerung nach dem 31. 3. 2012 gebannt.

Leider bleibt es bei der Verlängerung der Spekulationsfrist bis zum 31. 3. 2012 für Aktien und GmbH-Anteile, die nach dem 31. 12. 2010 angeschafft werden. Eine steuerfreie Veräußerung nach Ablauf eines Jahres ist damit nicht mehr möglich. Erfolgt die Veräußerung nach dem 31. 3. 2012, ist das neue KEST-System anzuwenden. Bei der Betrachtung der neuen gesetzlichen Regelung bei im Privatvermögen gehaltenen Aktien und GmbH-Anteilen ist somit nicht nur der Zeitpunkt der Anschaffung, sondern auch der Zeitpunkt der Veräußerung für die steuerliche Beurteilung maßgeblich.

Eine Vereinfachung ergibt sich für die im Betriebsvermögen gehaltenen Anteile. Hier ist (ausgenommen hiervon ist die Einlagenbewertung) nicht mehr auf den Zeitpunkt der Anschaffung, sondern nur mehr auf den Zeitpunkt der Veräußerung abzustellen. Für alle auch vor dem 1. 1. 2011 angeschafften Anteile an Körperschaften und Fondsanteile bzw. auch vor dem 1. 4. 2012 angeschafften sonstigen Wirtschaftsgüter und Derivate sind im Falle einer Veräußerung nach dem 31. 3. 2012 der besondere Steuersatz von 25 % und die Regelungen des § 6 Z 2 lit. c (Verlustverrechnung) anzuwenden. Eine Verpflichtung zum KEST-Abzug soll es nicht geben.

Interessant wird es für die Häuslbauer mit Fremdwährungskrediten. In der Literatur wird bereits darüber diskutiert, ob die Konvertierung von Fremdwährungskrediten (in Euro und in andere Währungen) in das

neue System fällt oder weiterhin unter den Spekulationstatbestand (Jahresfrist). Sollte hier eine Zuordnung zu den Wirtschaftsgütern (wenn diese Früchte aus der Überlassung von Kapital sind) als möglich erachtet werden, dann ist jedoch zweifelhaft, ob in weiterer Folge die Steuerabgeltung mit 25 % KEST zu erfolgen hat oder eine volle Tarifbesteuerung. Denn Einkünfte aus Darlehen stellen eine Ausnahme von der Steuerabgeltung mit 25 % KEST dar.

Ebenfalls wird noch interessant werden, wie mit Fremdwährungsguthaben bei Banken im Falle einer Konvertierung in eine andere Währung, bei Abhebung von Bargeld in fremder Währung bzw. bei Kauf von Wertpapieren in fremder Währung unter Berücksichtigung der bisherigen VwGH-Erkenntnisse zu verfahren ist. Hier wird es um die Frage gehen, ob durch den Austausch bereits ein neues Wirtschaftsgut in fremder Währung mit der Verpflichtung zur Bewertung in Euro erhalten wird oder eben eine steuerrelevante Realisierung erst zu erfolgen hat, wenn eine tatsächliche Konvertierung in Euro oder einen Euro-Wert (Heimatswährung) erfolgt.

STEUERBEFREIUNG FÜR PORTFOLIO-DIVIDENDEN AUS DRITTSTAATEN

Die Steuerbefreiung nach § 10 Abs 1 KStG wird auf internationale Portfoliodividenden aus Drittstaaten ausgedehnt. Die Voraussetzung der umfassenden Vollstreckungshilfe entfällt jedoch. Ein Methodenwechsel zur Anrechnungsmethode nach § 10 Abs 5 KStG kommt auch für Portfoliodividenden aus Drittstaaten zur Anwendung (wenn keine vergleichbare tatsächliche Steuerbelastung im Ausland

Rechtsnews-Highlights

Neuerungen in Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung – ein Überblick von den Autoren der Raiffeisen-Leasing-Rechtsabteilung.



MAG. STEFAN PIECHL,
Rechtsabteilung der
Raiffeisen-Leasing

NEUE EU-RICHTLINIE ZUM ZAHLUNGSVERZUG

von STEFAN PIECHL

Die Neufassung der Richtlinie zur Bekämpfung von Zahlungsverzug im Geschäftsverkehr (ZahlungsverzugsRL)¹ ist am 15. 3. 2011 in Kraft getreten. Die Richtlinie muss bis zum 16. 3. 2013 in nationales Recht umgesetzt werden.

In der Richtlinie wird unter anderem als ausdrückliches Ziel ausgegeben, Klein- und Mittelbetriebe (KMU) vor schlechter Zahlungsmoral großer Unternehmen, insbesondere auch der öffentlichen Hand, zu schützen. Die Zahlungsverzugsrichtlinie gilt nur für Unternehmergeschäfte (B2B) und Geschäfte zwischen Unternehmen und der öffentlichen Hand. Geschäftsbeziehungen zwischen Unternehmen und Verbrauchern sind von der neuen Vorschrift nicht betroffen.

Öffentliche Stellen müssen in Zukunft innerhalb von 30 Tagen (gerechnet in der Regel ab Rechnungseingang) ihre Rechnungen bezahlen. Ausnahmen gelten nur für öffentliche Stellen, die wirtschaftliche Tätigkeiten industrieller oder kommerzieller Natur betreiben oder Gesundheitsdienste anbieten (in diesen Bereichen kann die Zahlungsfrist auf bis zu 60 Tage verlängert werden). Für Geschäfte zwischen Unternehmen soll eine maximale Zahlungsfrist von 60 Tagen gelten. Längere Fristen können auch vertraglich NICHT vereinbart werden.

Neu ist weiters, dass bei Überschreitung der oben genannten Zahlungsfristen ohne vorherige Mahnung Betriebskosten in Höhe von mindestens € 40,- geltend gemacht werden können. Außerdem wird in der Zahlungsverzugsrichtlinie der Verzugszins von 7%- auf 8%-Punkte angehoben.

Der österreichische Gesetzgeber muss nunmehr diese unionsrechtlichen Vorgaben in nationales Recht umsetzen. So bedarf insbesondere die Ausweitung der

Schadenersatzbestimmung für Betriebskosten auf die schadensunabhängige Pauschale von mind. € 40,- eine Anpassung der nationalen Bestimmungen. Gänzlich neu für das österreichische Zivilrecht ist die Festlegung einer gesetzlichen Zahlungsfrist, welche den Grundsatz der Privatautonomie einschränkt. Es bleibt mit Spannung abzuwarten, wie diese Vorgaben legislativ umgesetzt werden.

BUCHVERMERK BEI SICHERUNGS- ZESSIONEN – §§ 452, 1392 ABGB

von BIRGIT WIBIHAIL

Zession ist die Übertragung einer Forderung vom bisherigen Gläubiger (Zedent) auf einen neuen Gläubiger (Zessionar). Das inhaltliche Schuldverhältnis sowie der Schuldner bleiben gleich. Mit der Globalzession werden künftige Forderungen sofort abgetreten. Dient die Globalzession der Kreditbesicherung, ist sie Sicherungszession, für deren Gültigkeit zusätzlich zur vertraglichen Vereinbarung der nötige Modus (Publizitätsakt) gesetzt werden muss. Da die Sicherungszession denselben Zweck wie eine Forderungsverpfändung verfolgt, sind die Vorschriften der Pfandbestellung einzuhalten. Ist zur Begründung von Pfandrechten die körperliche Übergabe nicht möglich oder nicht tunlich, muss eine Übergabe durch Zeichen (z. B. Buchvermerk) erfolgen, aus denen jedermann die Verpfändung leicht erfahren kann (§ 452 Publizitätsgrundsatz). Potenzielle Gläubiger des Zedenten sollen das Ausscheiden der sicherungsweise abgetretenen Forderung aus dem möglichen Haftungsfonds leicht erkennen können.

Der wirtschaftliche Zweck der Sicherungszession besteht in der Sicherung des Gläubigers bei der Kreditgewährung. Im Konkurs des Sicherungszedenten hat der Sicherungszessionar ein Absonderungsrecht.



DR. BIRGIT WIBIHAIL,
Rechtsabteilung der
Raiffeisen-Leasing

¹ RL 2011/7/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. 2. 2011 zur Bekämpfung von Zahlungsverzug im Geschäftsverkehr (Neufassung), ABl L 2011/48, 1.



NEUERUNGEN IM AKTIENRECHT DURCH DAS GESELLSCHAFTSRECHTS-ÄNDERUNGSGESETZ 2011

von GEORG FUHRMANN

Zielsetzung der Neuerungen im Aktienrecht ist die Verbesserung der Transparenz der Beteiligungsstruktur bei nicht börsennotierten Aktiengesellschaften, deren Aktionärsrechte durch Inhaberaktien verbrieft sind. Dadurch soll der Bedrohung durch Terrorismus und Geldwäsche in Österreich wirksam entgegengetreten werden. Die Änderungen durch das Gesellschaftsrechts-Änderungsgesetz 2011 (GesRÄG 2011) traten per 1. 8. 2011 im Aktiengesetz in Kraft.

Die bisherige Gesetzeslage sah vor, dass sowohl börsennotierte als auch nicht börsennotierte Gesellschaften wahlweise Inhaberaktien und/oder Namensaktien ausgeben konnten. Nach neuer Rechtslage können nur noch börsennotierte Gesellschaften und Gesellschaften, deren Aktien erstmals zum Handel an einer Börse zugelassen werden, Inhaberaktien begeben. Beteiligungsrechte an nicht börsennotierten Gesellschaften können nur mehr in Form von Namensaktien verbrieft werden.

Alle Aktiengesellschaften, die am 1. 8. 2011 bestehen, haben ihre Satzung innerhalb einer Übergangsfrist bis 31. 12. 2013 an die neuen Bestimmungen für Namens- und Inhaberaktien anzupassen (als Verpflichtung des Vorstandes und des Aufsichtsrates) und schon ausgegebene Inhaberaktien gegen Namensaktien auszutauschen (dies betrifft auch ausgegebene Zwischenscheine). Ab 1. 1. 2014 erfolgt kraft Gesetzes eine Umstellung von Inhaberaktien oder Zwischenscheinen auf Namensaktien. Jedem Aktionär steht ein Austauschanspruch auf Namensaktien zu. Nicht umgestellte Inhaberaktien oder Zwischenscheine können als ultima ratio unter Einhaltung eines Aufgebotsverfahrens für kraftlos erklärt werden.

Der Vorstand jeder nicht börsennotierten Gesellschaft hat künftig ein Aktienbuch zu führen, welches aktuelle Informationen über die Identität der Aktionäre zu enthalten hat. Für jeden Aktionär ist die aktuelle Kontoverbindung anzuführen, über die alle Zahlungen zwischen Gesellschaft und Aktionär laufen. Im Falle einer bestehenden Treuhandchaft seitens einzelner Aktionäre ist der tatsächlich wirtschaftlich Berechtigte, für dessen Rechnung die Aktien gehalten werden, anzuführen. Diese Verpflichtungen sind bis spätestens 31. 12. 2012 umzusetzen. ■



MAG. GEORG FUHRMANN, Leiter der Rechtsabteilung der Raiffeisen-Leasing

Neuerungen im Aktienrecht durch das Gesellschaftsrechts-Änderungsgesetz 2011, um Geldwäsche unterbinden zu können.

Maßgeblich ist der Zeitpunkt der buchmäßigen Erfassung der einzelnen Forderungen. Die Sicherungszession verschafft dem Zessionar nur dann eine insolvenzfesten Position, wenn der erforderliche Publizitätsakt (z. B. Buchvermerk) vor Eröffnung der Insolvenz gesetzt wurde.

Der OGH legt in seiner Entscheidung vom 23. 2. 2011 (3 Ob 155/10 f) nun ausdrücklich fest, dass die bloße Möglichkeit einer nachträglichen Veränderung des Buchvermerks in einer EDV-Buchhaltung nicht zur Unwirksamkeit des für die sachenrechtliche Wirksamkeit erforderlichen Publizitätsaktes führt. Nur die nachträgliche Entfernung des Buchvermerks macht die Sicherungszession unwirksam; dies gilt aber nur für danach erfolgte Zahlungen.

Die Aufnahme des Datums der Setzung des Buchvermerks ist zwar zum Nachweis des Zeitpunkts des Rechtsübergangs zweckmäßig, ist aber kein Erfordernis für die Wirksamkeit der Sicherungszession.

Jahr der Freiwilligentätigkeit



Rund drei Millionen Menschen erbringen in Österreich insgesamt 14.692.679 Stunden pro Woche an ehrenamtlicher Arbeit. Auch ein Drittel der Raiffeisen-Leasing-Mitarbeiter betätigt sich in ihrer Freizeit freiwillig und unentgeltlich in diversen humanitären Organisationen.

Unter dem Titel „Freiwillig! Etwas bewegen!“ öffneten am 17. Juni 2011 am „Tag der Freiwilligen“ österreichweit gemeinnützige Hilfsorganisationen, soziale Einrichtungen und Hilfsprojektgruppen ihre Türen.

Einer aktuellen Erhebung zufolge ist Österreich im europäischen Vergleich gemeinsam mit den Niederlanden, Schweden und Großbritannien Spitzenreiter bei der Freiwilligentätigkeit. 43,8 % aller Österreicherinnen und Österreicher ab 15 Jahren sind ehrenamtlich tätig. Im EU-Durchschnitt sind es nur 23 %. Was bedeutet, dass beinahe jeder zweite Österreicher einen ehrenamtlichen Dienst leistet.

Die Raiffeisen-Leasing ist in den Bereichen Nachhaltigkeit und soziales Engagement seit vielen Jahren stark verankert und verfolgt das Thema konsequent. Selbst in Zeiten der Wirtschaftskrise wurde dieser Bereich nicht vernachlässigt. Das Betätigungsfeld ist weitläufig und reicht vom Schutz und der Aufzucht des Regenwalds in Costa Rica, über die Unterstützung von Organisationen wie SOS-Kinderdorf, über CARE-Initiativen bis hin zur Auslagerung von Hilfstätigkeiten an Behindertenwerkstätten. Nicht außer Acht zu lassen ist in diesem Zusammenhang das Engagement der Unternehmensführung, die den sozialen „Wohlfühl“-Aspekt nach Kräften forciert. Das spiegelt sich wiederum im Verhalten der Mitarbeiter wider. Rund ein Drittel der Raiffeisen-Leasing-Mitarbeiter ist ehrenamtlich tätig. Für Katastropheneinsätze der Freiwilligen Feuerwehr werden Mitarbeiter für ihre Hilfstätigkeit vom Unternehmen dienstfreigestellt, um Menschen in Not zu

helfen. Von der Friedensflotte, dem Roten Kreuz und dem Malteser Hospitaldienst bis hin zum Tierschutzverein und der Telefonseelsorge sind Mitarbeiter der Raiffeisen-Leasing in ihrer Freizeit oder auch im Zuge von Urlaubstagen unentgeltlich tätig.

Der Betriebsrat der Raiffeisen-Leasing beweist soziales Engagement, indem er zur Adventzeit neuerlich einen Charity-Punsch im Haus veranstalten wird, dessen Reinerlös wieder zur Gänze einer Hilfs- und Rettungsorganisation zugute kommt. Im März 2011 wurde gemeinsam mit einer Behindertenwerkstätte ein Ostermarkt organisiert, der für die Werkstätte und für die Mitarbeiter, die mit großer Freude und Begeisterung Ostergeschenke eingekauft haben, gleichermaßen erfolgreich war. Denn, sich für andere zu engagieren, macht glücklich, glückliche Menschen sind wiederum produktiver. Es ist also kein Nachteil für ein Unternehmen, die Mitarbeiter zu Freiwilligentätigkeiten zu motivieren.

Im Alltag würden viele Bereiche ohne die Freiwilligentätigkeiten nicht funktionieren, doch sie sind so selbstverständlich geworden, dass dieses ehrenamtliche Engagement oft nicht bemerkt, kaum gesehen und viel zu selten honoriert wird.

Nehmen wir das Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 zum Anlass, um Danke zu sagen und auch um drüber nachzudenken, wie schnell man selbst in die Situation kommen kann, auf die Hilfe dieser Freiwilligen angewiesen zu sein. Und vielleicht spinnt man diesen Gedanken auch weiter und freut sich darüber, für andere da zu sein; jetzt, wo wir selbst noch nicht auf die Hilfe anderer angewiesen sind. ■

FACTBOX

Die Europäische Kommission hat zur Anerkennung der Freiwilligentätigkeit als Beitrag zum wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt das Jahr 2011 zum „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeiten“ erklärt. Die Leistungen der Mitglieder der österreichweit etwa 100.000 Vereine ergeben ein Volumen von 425.000 Vollzeitwerbstätigen. Wer Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit hat, findet unter www.freiwilligenweb.at aktuelle Informationen zu den entsprechenden Organisationen.

MAG. KARLHEINZ SANDLER
Geschäftsführer der
Raiffeisen-Leasing



Leasingmarkt: quo vadis?

Ende Juni hat Leaseurope zum zehnten Mal das Ranking der größten europäischen Leasingfirmen veröffentlicht. Die Raiffeisen-Leasing, zusammen mit der Raiffeisen-Leasing International, kann den ausgezeichneten 21. Platz vorweisen.

IN EUROPA UND ÖSTERREICH 2010

Der europäische Dachverband der nationalen Leasingverbände veröffentlicht jährlich ein Ranking. Dessen Ziel ist es, eine Übersicht der Neugeschäftsvolumina und Produktpaletten der größten Leasingfirmen Europas abzubilden. Die Firmen, die sich auf 25 verschiedene Länder (EU- und nicht EU-Mitgliedstaaten) aufteilen, sind wiederum Mitglieder in den 46 Verbänden, die Leaseurope repräsentiert. Die Zahl der einzelnen Leasingfirmen beläuft sich inzwischen auf 1.300 und somit repräsentiert der Dachverband 2010 ungefähr 93 % des gesamten europäischen Leasingmarktes.

Die Teilnahme an der jährlichen Umfrage erfolgt auf einer freiwilligen Basis: heuer haben 99 Firmen daran teilgenommen und ihre Daten zur Verfügung gestellt.

Das Ranking erfolgte aufgrund des Neugeschäftsvolumens 2010, insgesamt mehr als € 137.000 Mio., mit einer durchschnittlichen Vertragssumme (alle Vermögensposten zusammengenommen) von € 36.138. Das Gesamtvolumen der Umfrage repräsentiert 61 % des Neugeschäftsvolumens in Europa, wobei 30 Firmen bereits ein Volumen von über € 1.000 Mio. angaben. *Quelle: Leaseurope.*

Laut einer aktuellen Studie von Prof. Hudec mit dem Titel „Langsame Erholung – Der österreichische Leasingmarkt 2010“ ist es der heimischen Leasingbranche nach dem Krisenjahr 2009 gelungen, im Vergleich zur realökonomischen Entwicklung überdurchschnittliche Wachstumsraten aufzuweisen und damit zu belegen, dass Leasing seinen hohen Stellenwert als attraktive Finanzierungsform wieder zurückerobert.

NEUGESCHÄFT IN MIO. EURO IN ÖSTERREICH 2010 VÖL¹

Geschäftssparte	Anschaffungswerte in Mio. EUR	Vorjahr +/- %	Anzahl der Verträge
Mobilien	1.308	+4,1	19.153
KFZ	3.253	+5,4	150.760
Immobilien	1.165	+26,3	215
Gesamtsumme	5.725	+8,8	170.129

BESTAND IN MIO. EURO IN ÖSTERREICH 2010 VÖL¹

Geschäftssparte	Barwerte in Mio. EUR	Vorjahr +/- %	Anzahl der Verträge
Mobilien	4.072	-0,1	84.066
KFZ	7.088	-1,8	456.381
Immobilien	11.932	0,4	4.844
Gesamtsumme	23.092	-0,4	545.291

¹ Derzeit inkl. einem meldenden Nicht-Mitglied. Quelle: Verband österreichischer Leasing-Gesellschaften (VÖL).

ÖSTERREICH IM 1. HALBJAHR 2011

Besonders erfreulich entwickelte sich 2011 der Bereich Kfz-Leasing im Inland zum Stichtag 30. Juni 2011. Im Vergleich zum Vorjahr verzeichnete das Inland-Neugeschäft im ersten Halbjahr einen Zuwachs von 20,3 % und beträgt somit € 1.891 Mio. Die Anzahl der neu abgeschlossenen Kfz-Verträge nahm gegenüber dem ersten Halbjahr 2010 um 13,2 % zu, wobei die durchschnittlichen Vertragssummen ebenfalls, um +6,3 %, stiegen.

Das Fuhrparkmanagement verzeichnete ebenfalls einen Zuwachs: im Vergleich zum Vorjahr stieg das Neugeschäftsvolumen auf € 296,7 Mio. (+ 38,5 %). Die Anzahl der Verträge stieg gegenüber dem Vorjahr um 26,4 % bei einem Bestandsvolumen von € 1.085 Mio. (+14,1 %).

Der Mobilien-Bestand im Inland erreichte zum Stichtag 30. Juni 2011 einen geringfügig niedrigeren Wert im Vergleich zum Vorjahr von € 3.990 Mio. (-3,7 %). Begleitet wurde dieser Rückgang von einer um 4,7 % verringerten Anzahl von Verträgen und einer durchschnittlichen Vertragssumme im Bestand von € 47.877. Das Inland-Neugeschäft ist gegenüber dem zweiten Quartal 2010 stark gestiegen. Die Steigerung beträgt € 99,3 Mio. bzw. ein Plus von 17,5 %.


Aufgrund von kartellrechtlichen Änderungen werden inzwischen weder Immobilienzahlen veröffentlicht, noch ist ein Ranking der Leasinggesellschaften im Inland darstellbar und damit auch keine Abbildung der Marktanteile. *Quelle: VÖL.*

Die Geschäftsentwicklung der Raiffeisen-Leasing für die Sparte Kfz (inklusive der Töchter in Deutschland und der Nordic Region) konnte im 1. Halbjahr 2011 im Vergleich zum Vorjahr um erfreuliche 9,7 % gesteigert werden. Ebenso stieg die Anzahl der Fuhrparkkunden bereits auf rund 9.000. Auch der Mobilienbereich entwickelte sich im ersten Halbjahr mit einer Steigerung von 63,9 % überaus positiv.

Im Zuge der Neuaufstellung der Raiffeisen-Leasing und um auch in Zukunft am Markt erfolgreich sein zu können, werden derzeit interne Strukturen optimiert und eine stärkere Einbindung der Raiffeisenbanken durch mehr Know-how beim Kundenbetreuer angestrebt. Die Raiffeisen-Leasing bleibt weiterhin zentraler Anbieter der gesamten Leasingproduktpalette in der Raiffeisen-Bankengruppe. ■

Einsatz von Projekt- und Prozessmanagement in modernen Unternehmen





Projektmanagement (PjM) und Prozessmanagement (PzM) als Instrumente der Unternehmensführung sind heutzutage bei professionellen, erfolgreich geführten Unternehmen nicht mehr wegzudenken. Die Mitarbeiter profitieren durch klare und transparente Strukturen und Entscheidungswege, die Kunden erhalten zugesagte Versprechen tatsächlich und professionell. Das Vermeiden von Ressourcenvergeudung ermöglicht Leistungssteigerungen von bis zu 15 Prozent.

Wann kommt die Strukturwende?

Die **Krisenjahre 2009 und 2010** zeigten anschaulich den Unterschied zwischen professionell geführten Unternehmen und jenen, deren Zurfukultur ehemals vorhandene kommunizierte Strukturen überwucherte.

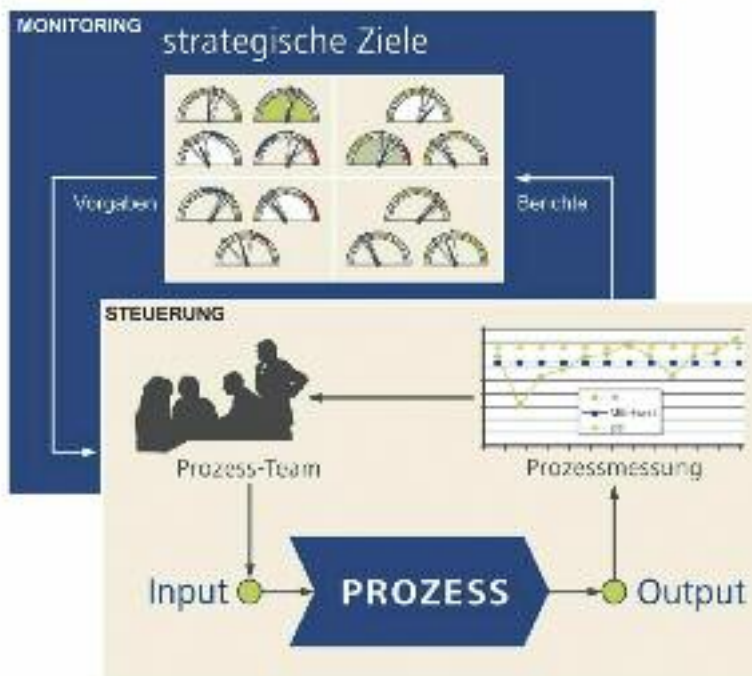
Die signifikant besseren Ergebnisse von Unternehmen, selbst in Krisenjahren, die professionelles Prozess- und Projektmanagement umsetzten, zeigten diesen Unterschied eindrucksvoll. Es zeigt nebenbei auch den Unterschied zwischen Schmerzlernern und Erkenntnislernern.

PROZESSMANAGEMENT: WAS IST ES UND WAS BRINGT ES?

Prozessmanagement (PzM) dient zum Erfassen und Steuern von zusammenhängenden Unternehmensabläufen. Dies ermöglicht die Gesamtzusammenhänge der Organisation wie auch die Orientierung und Anpassung an Kundenbedürfnisse.

Die bereichsübergreifende Arbeitsweise ermöglicht die Steuerung und Führung nicht nur im operativen Tun, sondern auch zur kontinuierlichen Verbesserung von Potenzialen.

Der Regelkreis im Prozessmanagement zur effektiven Unternehmenssteuerung.



Im Vergleich zum Qualitätsmanagement setzt Prozessmanagement nicht nur den Fokus auf die Erfüllung von Potenzialen, sondern auf die gesamtheitliche Steuerung und Führung von Unternehmen. Hierbei zählen die Berücksichtigung der Schnittstellen zwischen den Unternehmensabläufen und die Messbarkeit der Unternehmensleistung zu den Schwerpunkten.

PzM ermöglicht das professionelle und strukturierte Aufsetzen einer Unternehmensführung, um sich alsdann dem eigentlichen Tagesgeschäft mit mehr Kraft widmen zu können. Es muss das Rad nicht immer wieder neu erfunden werden, sondern die Energie kann für die Weiterentwicklung und für die Gewinnung des Wettbewerbsvorsprungs genutzt werden. Es gilt auch, die Mauern zwischen Abteilungen und Bereichen niederzureißen, denn der Kunde erwartet ein Unternehmen, das seine Bedürfnisse rasch, kostengünstig und qualitativ erfüllt. Ausreden und Schuldzuweisungen sind für den Kunden unbefriedigend.

Managementsysteme – im Speziellen PzM – schaffen Zeit und Raum für die Entwicklung weiterer Innovationen. Diese wiederum erweitern das Erfolgspotenzial der jeweiligen Unternehmen. Vorteile von Prozessmanagement in der Praxis:

- > Effizienzsteigerung und Produktivitätsgewinn im Unternehmen
- > Abbau der Schnittstellen und von Doppelgleisigkeiten
- > Eindeutige Definition von Prozesskosten





»Der Erfolg im Markt wird nicht nur durch die Mitarbeiter, die Innovationsfähigkeit des Unternehmens, sondern immer durch effiziente Prozesse entschieden.«

ARTHUR R. TENNER

- > Existenzsicherung am Markt/ Konzentration auf den Kundennutzen
- > Betrachtung und Steuerung der Gesamtorganisation

PROZESSMANAGEMENT: NUR FÜR DIE BESTEN ODER KANN JEDES UNTERNEHMEN DAVON PROFITIEREN?

Prozessmanagement als Instrument der Unternehmensführung ist Standard in erfolgreich geführten Konzernen. Abgesehen von der Entwicklung aus dem Industriebereich, hat sich PzM in weit gefächerten Branchen etabliert und wird als Instrument nach dem ökonomischen Gedankengut für die Schaffung von Struktur und Regelmäßigkeit implementiert und umgesetzt.

Hierzu bedarf es eines professionell aufgebauten Prozessmanagements im Unternehmen, sei es vonseiten des wirtschaftlichen Know-hows oder durch Unterstützung der dafür geschaffenen Software-Tools. Weiters ist es notwendig, die im Unternehmen tätigen Mitarbeiter mit

dem Instrument vertraut zu machen und ihnen den Umgang mit Prozessmanagement im Alltag zu vermitteln.

Obwohl sich Prozessmanagement weitgehend am Markt etablierte, weist das Wissen über diese Thematik noch etliche Schwachstellen auf. So wird PzM häufig mit Projektmanagement oder auch Qualitätsmanagement abgehandelt. Dabei ist doch deutlich erkennbar, dass es sich hierbei absolut nicht um dieselbe Management-Methode handelt.

Es bedarf an Definition, Aufklärung und Ermutigung bzw. Schaffen von Vertrauen in den Unternehmen.

PzM ist ein geeignetes Management-System, welches auch in KMU zur Anwendung kommt – vor allem zur Optimierung von bestehenden Qualitätsmanagement-Systemen, um die Kundenorientierung organisatorisch und strukturell wirklich umzusetzen. Es unterstützt die Unternehmen bei der wirtschaftlichen Weiterentwicklung und Optimierung der Leistungen.

AUS DER PRAXIS

Unternehmen lassen viel Geld auf der Straße liegen. Daher können nachhaltige Kostensenkungen mittels Prozessmanagement (PzM) realisiert werden. PzM strafft Produktionsabläufe, verringert Stehzeiten und verkürzt Lieferzeiten.

Mit der Verbesserung und Straffung der Arbeitsabläufe („Prozessmanagement“) lässt sich in Unternehmen viel Geld sparen, wie das nachfolgende Beispiel Stahlbauer Böhler in Kapfenberg zeigt. Ein anderes Beispiel ist ein großer Leasing-Anbieter im deutschen Sprachraum, der 2010 durch Optimierung der Prozesse die veranschlagten Kosten um € 4 Millionen reduzieren konnte, was einem Rückgang um zwölf Prozent entspricht.

SCHNELLER KASSIEREN

„Wenn die Vorgänge im Unternehmen analysiert, dann besser aufeinander abgestimmt und die Schnittstellen optimiert werden, kann man rascher auf Kundenwünsche reagieren. Produktions- sowie Lieferzeiten werden verkürzt und man kann die Rechnung schneller kassieren“, sagt Mag. Johann Weigand, Finanz-Chef der Böhler Edelstahl in Kapfenberg: „Die Unternehmen lassen viel Geld auf der Straße liegen“. Die Einsparungsmöglichkeiten seien unterschiedlich, aber: „Zehn bis 20 Prozent Optimierung ist immer drin.“ Angewandt werden könne das Instrument Prozessmanagement in vielen Bereichen, auch im Management und in der EDV.

WENIGER AUSSCHUSS

Bei Böhler Edelstahl in Kapfenberg hat sich die Ausschuss-Rate um 15 Prozent verringert, die Durchlaufzeit um rund zehn Prozent, in einigen Fällen sogar um 30 Prozent, sagt Technik-Chef Robert Bauer. Durchforstet wurden sämtliche Bereiche wie Produktion, Controlling, After-Sales, Logistik und Lagerhaltung. Auch die Motivation der Mitarbeiter habe sich verbessert, da die Vorgänge transparenter wurden und die Beschäftigten in die Kostensenkung mit ihren Vorschlägen stark eingebunden waren. Bei dem oben genannten Leasinganbieter wurde im Kfz-Vertrieb mit der Prozessoptimierung begonnen. Zunächst ging es nur um die standardisierte Abwicklung des Fahrzeug-Leasings zwischen dem zentralen Customer Service Center und den Händlern. Mittlerweile ist das gesamte Unternehmen prozessorientiert aufgestellt.

Projektmanagement: Was ist es und was bringt es?

»**Projekte sind temporäre Organisationsformen, die Aufgaben mit besonderen Merkmalen bewältigen.**«

Projekte kann man als temporäre Organisationsformen begreifen, also quasi als Organisationen in einer Organisation mit einer bestimmten Zielsetzung und für eine bestimmte definierte Zeitdauer. Projekte sind üblicherweise komplexe, meist riskante und oft neuartige Aufgaben. Projektmanagement ist das Führen eines Projektteams und das Managen des sogenannten „magischen Projekt-Vierecks“ (Leistungen, Zeit, Ressourcen/Kosten, Ergebnisse).

Um die vereinbarten Projektziele zu erreichen, muss das Projekt zeitlich, sachlich und sozial abgegrenzt werden. Durch eine klare Abgrenzung wird ein Projekt überhaupt erst planbar und handhabbar. Die zeitliche Abgrenzung bedeutet, einen definierten Anfang und ein definiertes Ende zu fixieren. Die sachliche Abgrenzung bezieht sich auf die Ziele und Nicht-Ziele – damit wird deutlich, was eben nicht dazu gehört – sowie die Hauptaufgaben in einem Projekt.

In der sozialen Abgrenzung werden die Projektrollen und die Projektorganisation definiert. Es geht vor allem um die Kompetenzen, Rechte und Pflichten des Projektleiters, der Projekt-Teammitglieder und des Auftraggebers. Das Projektteam ist zusammengesetzt aus den organisatorischen Know-how-Trägern, die gemeinsam in der Lage sind, die jeweilige Zielsetzung des Projektes zu realisieren.



Projekte haben zwar eine organisatorische Eigenständigkeit, schweben aber dennoch nicht im „luftleeren Raum“. Daher ist der Projekt-Kontext und die Einbindung von Projekten in die Organisationsrealität genauso wesentlich wie die Projekt-Abgrenzung. Dies wird durch den zeitlichen Kontext in Vor- und Nachprojekt-Phasen thematisiert. Sachlich gesehen wird die Beziehung zu anderen Projekten und Prozessen, vor allem hinsichtlich Ressourcen und potenziellen Konflikten, berücksichtigt. Der soziale Kontext beschreibt schließlich die Interessensgruppen (Stakeholder), Beziehungen zu Personen und organisatorischen Einheiten (wie Abteilungen, Bereichen) intern und zu relevanten externen Umwelten, wie Kunden, Lieferanten, Behörden, Banken. Die jeweils relevanten Stakeholder müssen identifiziert werden, denn diese haben einen wesentlichen Einfluss auf den Projekterfolg oder -misserfolg und müssen daher entsprechend berücksichtigt und gemanagt werden.

Zunehmend zu beobachten ist ein Überhandnehmen an Projekten – die „Projektitis“ greift um sich –, ein Zuviel an Projekten erhöht den Administrations-, Reporting- und Controllingaufwand. Auf der anderen Seite dürfen nicht sämtliche Vorhaben, die klaren Projektcharakter besitzen, in der Linie als Tagesgeschäft nebenbei abgewickelt werden. Diese erste Definition der klaren, eindeutigen und messbaren Kriterien – der erste Checkpunkt – ist unerlässlicher Bestandteil eines eindeutig definierten Projektmanagement-Prozesses im Unternehmen.

Weitere Schritte gehen in Richtung Ziele- und Nichtzieledefinition des Projektes, einer klaren Beauftragung, Definition von Rollen, Verantwortungen und Kompe-





Ihm wird die Aufgabe der Kontrollfunktion zuteil. Dies erfolgt im Rahmen von Statusberichten, Statusbesprechungen und Projektleitständen (Projektcockpits). Hierbei ist ein besonderes Augenmerk auf die Qualität des Reportings zu richten, um zu verhindern, dass allfällige Abweichungen von Plänen zu spät entdeckt werden und Korrekturmaßnahmen spät oder erfolglos eingesetzt werden. Da dies die Kontrolle der im Projektantrag und Projektauftrag definierten Leistungen ist, ist klarerweise die Qualität der Vorgaben ein entscheidendes Kriterium für die Qualität der Informationen, die aus dem Projektstatus gewonnen werden können.

Die zweite Rolle des Projektauftraggebers bei der Durchführung ist die Steuerung bei Projektkrisen und Änderungsanträgen. Er ist die erste Anlaufstelle für Eskalationen, die durch den Projektleiter entstehen können. Er entscheidet über Belange, die nicht mehr im Kompetenzbereich des Projektleiters liegen und entlastet ihn gleichzeitig in diesen Bereichen. Weiters entscheidet er über Projektänderungsanträge, die vom Projektleiter formuliert und beantragt werden, und kontrolliert somit das Change Management in Projekten.

Bei Projektabschluss entlastet der Projektauftraggeber den Projektleiter und das Projektteam durch seine Unterschrift unter den Abschlussbericht. Hierzu ist es erforderlich, diesen Projektabschlussbericht zu erstellen und das Projektteam emotional (durch eine Projektabschlussfeier) zu motivieren bzw. zu belohnen. Er ist ebenfalls Abnehmer der Lessons Learned und kontrolliert die Wissenssicherung durch das Projektteam.

Für die erfolgreiche Umsetzung eines Projektes ist es ausschlaggebend, die Rollen aller Beteiligten im Projektmanagement zu kennen und über die Rechte und Pflichten informiert zu sein. Die Verantwortung und Entscheidungsmacht liegt zumeist beim Projektauftraggeber. Somit muss es sich hier um eine Persönlichkeit handeln, die auch den dazugehörigen Entscheidungswillen in sich trägt.

tenzen sowie dem Setzen klarer Meilensteine und Zwischenabnahmen (quality gates). Die Klärung präziser Reporting- und Controllingstrukturen und nicht zuletzt der periodische Abgleich der Projekte mit der Strategie sowie der Projekte untereinander runden den Projektmanagement-Prozess ab.

BEDEUTUNG DES PROJEKTAUFTRAGGEBERS

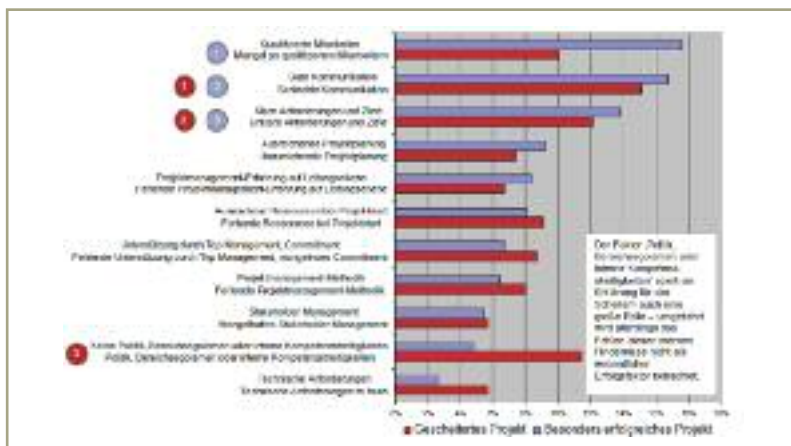
Eine der am meisten herausfordernden Aufgaben für Führungskräfte ist es, Projekte im richtigen Ausmaß zu beauftragen und zu kontrollieren.

Diese Tätigkeiten stellen einen wesentlichen Erfolgsfaktor im Projektmanagement dar. Im Zuge der Führung des Projektleiters ist die Führungskraft gefordert, das richtige Maß an Herausforderung und Realismus von den Projekten zu verlangen und zu unterstützen.

Die Führungskraft veranlasst, dass der Projektleiter den Projektauftrag verfasst. Dieser beinhaltet die gesamte Planung des Projektes mit seinen Inhalten, Zeitplänen, Kostenplänen, Umfeld- und Risikomanagement wie auch Marketing- und Kommunikationsplänen. Der Projektauftraggeber nimmt diese Pläne ab, der Projektleiter ist mit unterschriebenem Projektauftrag dazu angehalten, sich an die Planung zu halten und Abweichungen bestmöglich zu vermeiden. Der Projektauftraggeber muss in der Lage sein, die Pläne realistisch sowohl qualitativ wie auch quantitativ zu bewerten. Selbstverständlich ist es ihm erlaubt, sich von Experten bzw. Gremien beraten zu lassen, um die Qualität der Entscheidung zu sichern.

In der Durchführungsphase eines Projektes fallen dem Projektauftraggeber zwei Rollen zu:

Die Studie der Gesellschaft für Projektmanagement (Projektmanagement Studie 2008 „Erfolg und Scheitern im Projektmanagement“ http://www.gpm-ipma.de/know_how/studien-ergebnisse) in Deutschland besagt, dass Kommunikation, Zieldefinition und die Qualifikation der Mitarbeiter am häufigsten über Erfolg oder Misserfolg von Projekten bestimmen.



PjM in der Raiffeisen-Leasing

**Das einzig Beständige ist die Veränderung:
Mit viel Elan und FIT_2015 in die Zukunft!**



Im Zuge der Neuaufstellung des Raiffeisen-Bankbereichs restrukturiert sich nun auch die Raiffeisen-Leasing und steht damit vor einem großen Veränderungsprozess. Um ihre Erfolgsgeschichte auch in Zukunft weiterzuführen und am Markt erfolgreich zu sein, wird sich die Raiffeisen-Leasing an die neue Entwicklungen anpassen. Das Projekt FIT_2015 steht für diesen Anpassungsprozess.

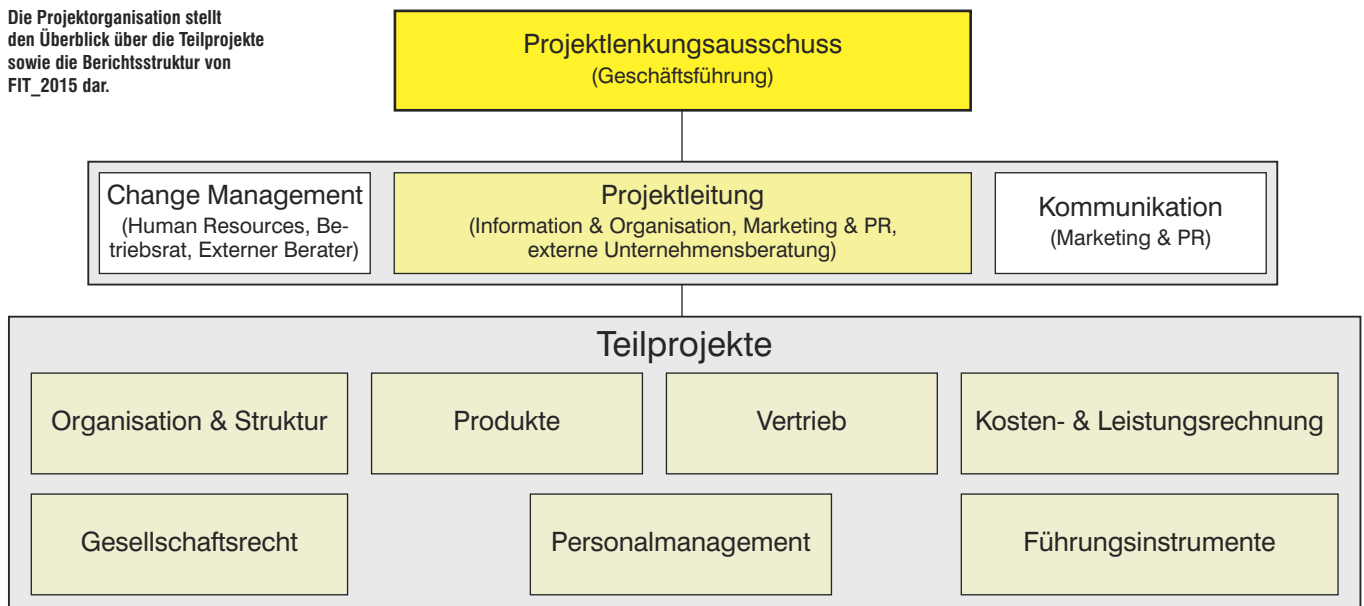
Gemeinsam im Projekt-Team wird eine neue Zukunftsperspektive entwickelt, um so eine gute Ausgangsposition für zukünftige Erfolge zu sichern.

Im Dezember des Vorjahres wurde ein Projektteam beauftragt, ein Zukunftsszenario auf Basis der aktuellen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Raiffeisen-Leasing zu erstellen. Dieses bildet die Grundlage dafür, dass die Raiffeisen-Leasing auch künftig mit

hohem Qualitätsanspruch und fundiertem Know-how arbeitet.

So wurde beschlossen, dass die Raiffeisen-Leasing weiterhin zentraler Anbieter von Leasingprodukten der Raiffeisen-Bankengruppe bleibt und daher auch in Zukunft die gesamte Produktpalette im Leasinggeschäft abdecken wird. Die neue Vertriebsstruktur gliedert

Die Projektorganisation stellt den Überblick über die Teilprojekte sowie die Berichtsstruktur von FIT_2015 dar.





effizienz geschaffen: Verschlankeung des Vertriebs, aber auch Verbesserungen bei der Abwicklung des Leasinggeschäfts.

Das bedeutet gleichzeitig eine stärkere Einbindung der Raiffeisenbanken durch mehr Know-how beim Kundenbetreuer. Für den Leasingkunden wird „seine“ Bank damit auch zum Leasing-Kompetenzcenter.

Die Betreuung durch die Raiffeisen-Leasing für die Kundenbetreuer bleibt aufrecht, wird jedoch zentralisiert. Die interne Kalkulation von Leasingverträgen läuft über ein zentrales Leasing-Callcenter, wird dort verarbeitet und an den Kundenbetreuer direkt weitergegeben.

Das spart deutlich an Verwaltungsaufwand und an den Sachkosten in der Raiffeisen-Leasing-Zentrale. Das heißt, das Leasing-Produkt-Know-how wandert verstärkt in die Raiffeisenbanken zum Nutzen des Kunden, der in Hinkunft am Standort ein noch besseres Service erwarten kann.

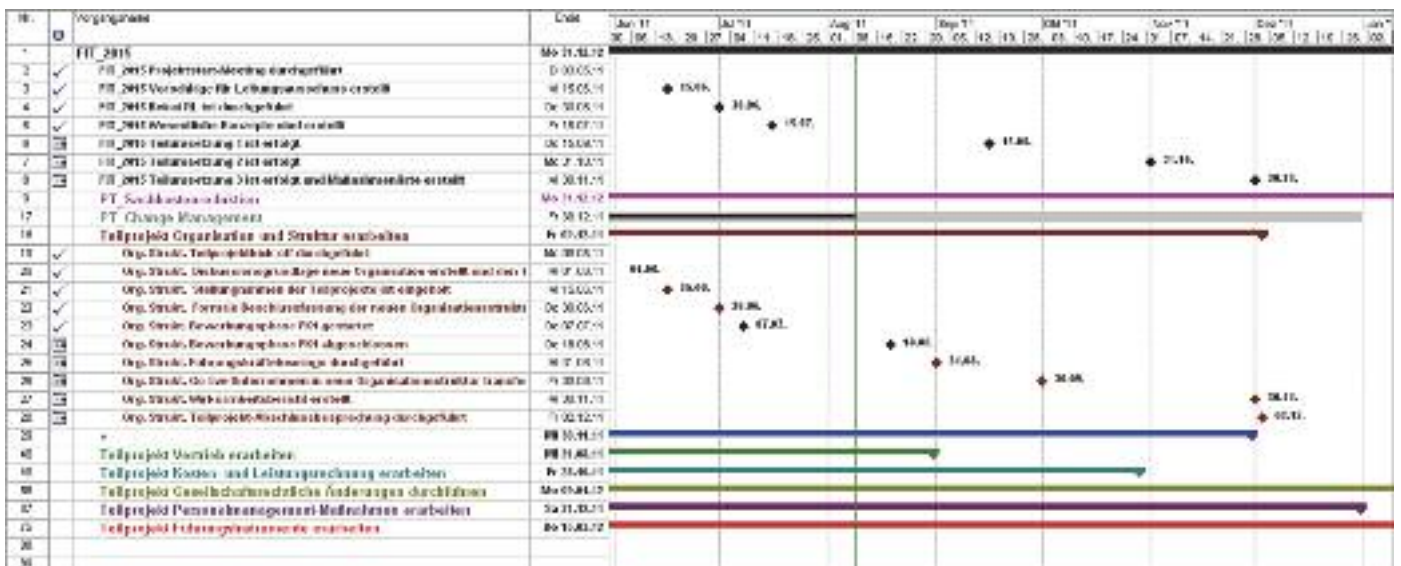
Der dazu erforderliche Restrukturierungsprozess in Form des Projekts FIT_2015 wird in den nächsten Monaten gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Raiffeisen-Leasing umgesetzt.

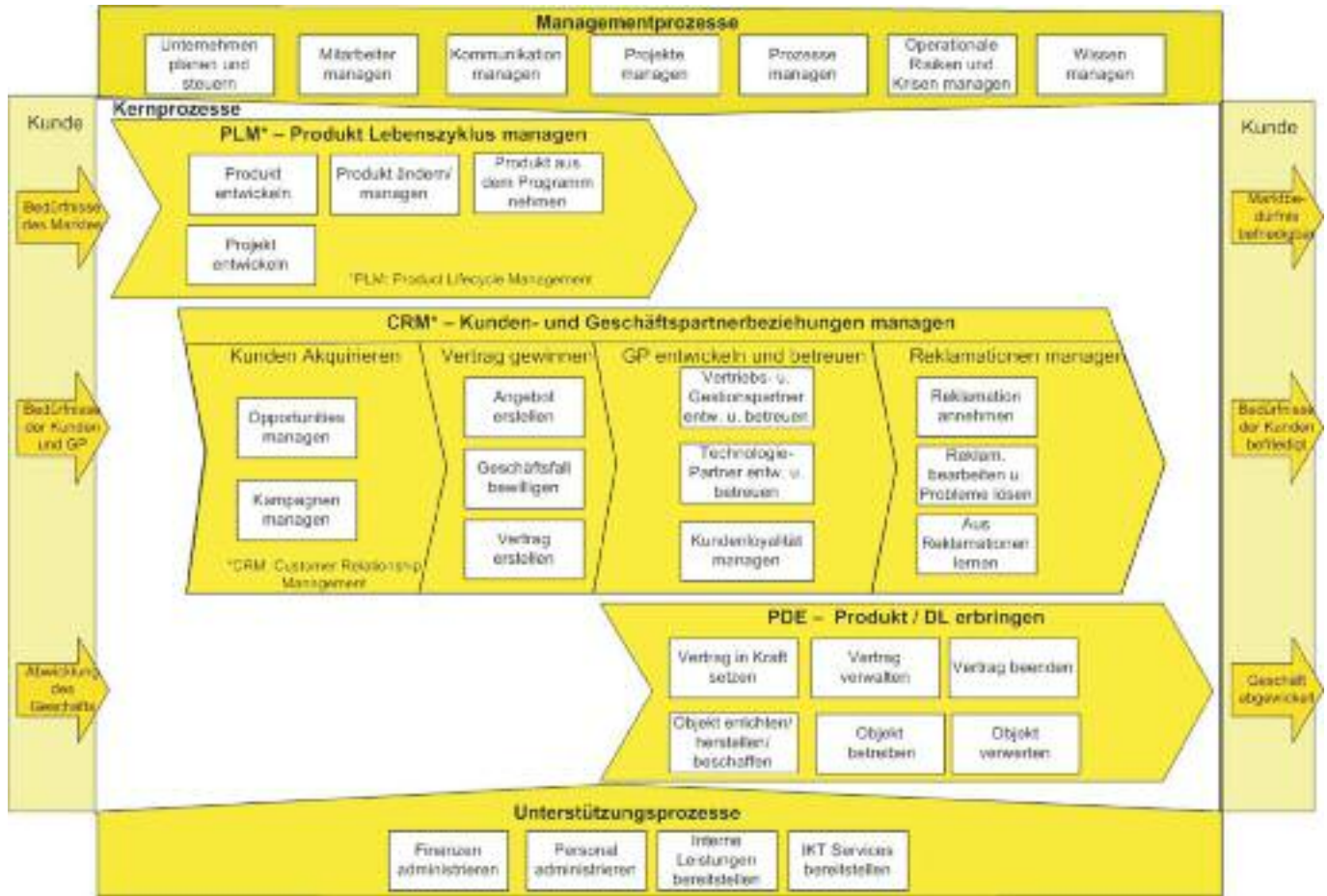
Damit werden die Weichen dafür gestellt, dass die Raiffeisen-Leasing auch in den nächsten Jahren eine führende Position unter den Top-3-Leasinganbietern in Österreich behaupten kann.

sich in zwei Bereiche: Das Standard- und Individualgeschäft in Österreich wird gemeinsam mit den Raiffeisen-Landesbanken abgewickelt, die Top-1000-Kunden, Operating Lease, das Auslandsgeschäft und Großmobilen zusammen mit der Raiffeisen Bank International.

Parallel dazu werden in der Raiffeisen-Leasing die internen Strukturen optimiert und eine höhere Kosten-

Der Projektmeilensteinplan zeigt übersichtlich die Entscheidungspunkte im Projekt FIT_2015. Die Teilprojekte sind auf den darunterliegenden Ebenen im Detail bis auf Arbeitspaketebene geplant.





Die Prozesslandkarte – Übersicht und Gliederung der Prozesse auf oberster Detaillierungsebene.

Der große Überblick

Die Prozesslandkarte der Raiffeisen-Leasing als Basis für die erfolgreiche Optimierung von Prozessen.

Im Zuge des Projektes FIT_2015 wurde die bestehende Prozesslandkarte der Raiffeisen-Leasing überarbeitet und in eine neue Struktur gebracht. Eine Prozesslandkarte ist die Darstellung der obersten Ebene und dient somit als Übersicht (vom Groben ins Feine), Einstiegspunkt zur Sichtung der Detailprozesse und in weiterer Folge als oberste Aggregationsebene für Kennzahlen zur Unternehmenssteuerung. Vor allem stellt sie die Basis für zusammenhängende und zueinander klar abgegrenzte und differenzierte Detailprozesse dar. Deren Definition und Dokumentation ist wiederum die Voraussetzung für eine Optimierung der Prozesse – also jener Abläufe, die tagtäglich durch die Mitarbeiter in den unter-

schiedlichen Organisationseinheiten des Unternehmens gelebt werden.

Die Gliederung der Prozesslandkarte erfolgt in den drei Kategorien Managementprozesse, Kernprozesse und Unterstützungsprozesse.

Managementprozesse dienen der strategischen Ausrichtung der Organisation bzw. bilden den organisatorischen Rahmen sowie die Grundlage für Entscheidungen. Ein Beispiel ist der Prozess „Unternehmen planen und steuern“.

Kernprozesse dienen der Wertsteigerung im Rahmen der Erstellung von Produkten bzw. Erbringung von Dienstleistungen und sind somit klassische Prozesse der Wertschöpfungskette. Ein Beispiel ist die Kette aller Prozesse von der Kundenansprache (Kunden akquirieren) über die Angebotserstellung und Vertragserrichtung (Vertrag gewinnen) bis hin zur Vertragsinkraftsetzung/Verwaltung und Beendigung (PDE-Produkt/ Dienstleistung erbringen). Im Fall von Projekten wird die



gesamte Kette parallel von spezifischen Prozessen begleitet. Prozess „Projekt entwickeln“ zum Beispiel kann dem Prozess „Opportunities managen“ folgen und bis zum Vertragsabschluss beim Finanzierungsprojekt und bis Bau- oder Beschaffungsbeginn beim Eigenprojekt reichen. Währenddessen werden die oben angesprochenen Prozesse zur Angebotserstellung und Vertragserrichtung (zum Beispiel für Mietverträge in einem Einkaufszentrum) angestoßen und in der definierten Ausprägung abgearbeitet. Darauf folgen – oft parallel von Vertragsverwaltung bis Vertragsbeendigung – jene Prozesse, die sich mit dem (meist Finanzierungs-) Objekt beschäftigen. Das sind die Prozesse „Objekt errichten/herstellen/beschaffen“, „Objekt betreiben“ und „Objekt verwerten“.

Unterstützungsprozesse dienen dazu, eine reibungslose Leistungserbringung zu gewährleisten. Das klassische Beispiel dafür ist der Prozess „IKT-Services bereitstellen“, wobei IKT für Informations- und Kommunikationstechnologie steht.

Die Herausforderung ist, die vielschichtigen Tätigkeiten mit einer großen Produkt- und Kundenkomplexität in ein generisches Bild zu gießen, ohne relevante Abläufe und Geschäftsfälle zu vernachlässigen. Wie in den oben genannten Beispielen aus den Kernprozessen gelingt dies nur, wenn Prozesse auf der obersten Ebene der Darstellung – also in der Prozesslandkarte – allgemein verwendbar und nicht auf einen konkreten Geschäftsfall beschränkt bleiben. Die Leseart der Prozesslandkarte ist demnach nicht streng sequenziell. Vielmehr ist sie eine grob sequenziell angeordnete, nach Themenblöcken gegliederte Sammlung von Hauptprozessen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten oder Anlässen angestoßen werden können.

Hauptprozesse sind in der Prozesslandkarte durch ein weißes Rechteck gekennzeichnet, deren weitere Detaillierung in Teilprozesse und Subprozesse möglich ist. Auf diesen Ebenen wird auch die Differenzierung in konkrete Abwicklungsformen und Ausprägungen erfolgen. Diese wird im Zuge der weiteren geplanten Prozessdetaillierung notwendig werden, um die jeweils konkrete Abwicklung darzustellen, und um letztendlich darauf aufbauend Verbesserungspotenziale im Sinne der Unternehmenszielsetzung, aber auch der Erleichterung der täglichen Arbeit für jeden Einzelnen zu erkennen und umzusetzen.


ÜBER DEN AUTOR

Karl Wagner ist geschäftsführender Gesellschafter der procon Unternehmensberatung GmbH. Procon ist spezialisiert auf Integrierte Managementsysteme (IMS). Als führender Anbieter mit Schwerpunkten in Beratung und Training setzt procon Standards in Prozess-, Projekt-, Qualitäts- und Risikomanagement. www.procon.at

20 Jahre Projekte – ein ständiger Lernprozess

Seit zwei Jahrzehnten beschäftige ich mich aus den unterschiedlichsten Perspektiven mit Projekten. Es begann bei Philips, das zu jener Zeit noch eine weltweite Computersparte betrieb. Damals war auch jede kleinere EDV-Anschaffung tatsächlich noch für viele Unternehmen ein Projekt, an dem zahlreiche Menschen beteiligt waren. Ich war einer davon. Mein erstes großes Softwareprojekt war die Einführung von SAP in den späten 90er-Jahren im Österreichischen Rundfunk (ORF), das ich als Projektmitarbeiter und später Schulungsverantwortlicher begleitet habe. Ab 1999 konnte ich bei der Stuttgarter Beratungsfirma Horvath & Partners Restrukturierungsprojekte für die unterschiedlichsten Unternehmen aus einer Beraterperspektive mitgestalten. Die letzten acht Jahre fokussierte ich mich in der Raiffeisen-Leasing auf die Rollen Auftraggeber, Lenkungsausschussmitglied und zuletzt auch wieder als Projektleiter.

Nach mehr als 50 Projekten habe ich zwei wesentliche Erkenntnisse gewonnen. Erstens, je professioneller und konsequenter Projektmanagement eingesetzt wird, desto höher ist die Erfolgswahrscheinlichkeit. Dabei ist es völlig unerheblich, welche Inhalte das Projekt hat. Es geht darum, die Methoden und Werkzeuge gezielt einzusetzen. Ich hege keinerlei Zweifel mehr daran, dass viele Projekte deshalb scheitern, weil grundlegende Managementprinzipien missachtet werden. Dazu gehören z.B. Klarheit über die Rollen und Verantwortlichkeiten im Projekt. Projektmanagement kann man lernen, und wer ein Projekt ohne dieses Wissen verantwortet, handelt letztlich verantwortungslos.

Zweitens, es geht um Menschen. Die Projekte zur Entwicklung von Organisationen haben sich von Technikprojekten zu Projekten mit Menschen gewandelt: in unserer zunehmend technisierten Welt mit ihren zahlreichen Möglichkeiten, ist zwar die Auswahl der passenden Technologie eine wichtige Aufgabe, aber der Mensch mit seinen Bedürfnissen wird wieder das Maß aller Dinge. Die Entwicklung der Wissensgesellschaft hat diesen Prozess in den letzten Jahren weiter beschleunigt. Der Mensch mit seiner ausgeprägten Lern- und Anpassungsfähigkeit rückt wieder ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Ein Projekt ohne explizite Berücksichtigung dieses Aspektes – z. B. durch Change Management – wird in seinem Erfolg gefährdet. Change Management hat dabei die Aufgabe, Veränderungsprozesse und die Auswirkung auf das Individuum aktiv mitzubegleiten. Denn jedem Veränderungsschritt wohnt das Lernen inne.

Und so kehren wir wieder zu einer der urmenschlichsten Eigenschaft zurück: der Fähigkeit, zu lernen. Idealerweise geht dies lustvoll vonstatten und macht Spaß. Und noch qualitätsvoller lernt man voneinander in einer Gemeinschaft oder einem Team. Denn wie hat auch Friedrich Wilhelm Raiffeisen schon gemeint: „Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele.“ In diesem Sinne bietet ein Projekt mit vielen Beteiligten ganz viele Lernchancen.

Sanieren trainieren

Sanieren mit ökologischen Baustoffen: Beim Projekt „Renew Building“ wird an der Lehrbaustelle in Sarleinsbach (OÖ) ein Gebäude mit neuartigen Sanierungskonzepten, nachwachsenden Rohstoffen wie Stroh und ökologischen Materialien wie Lehm renoviert.



Bereits ausgebildete Mitarbeiter mehrerer Handwerksbetriebe setzen das Erlernete nunmehr in die Praxis um – zum Beispiel das Dämmen der Außenwände mit Schilf, Hanf und Flachs oder Wärme- und Schallschutz durch Hanf und Lehm. Durch diese Art der Sanierung werden CO₂-Emissionen deutlich reduziert; die ökologischen Baustoffe kommen oft direkt aus der Region, setzen keine Schadstoffe frei und sorgen für ein gesundes Raumklima.

Das Projekt „Renew Building“, das von der Gruppe Angepasste Technologie (GrAT) an der TU Wien gemeinsam mit Partnern wie der Raiffeisen-Leasing und mit Fördermitteln aus dem EU-Programm LIFE+ durchgeführt wird, bildet Handwerker, Planer und andere Personen aus dem Bausektor in der ökologischen Sanierung von Gebäuden aus. Die Kursteilnehmer profitieren vom Wissensvorsprung in diesem Bereich, die Bauherren von klimafreundlich und qualitativ hochwertig sanierten Immobilien.

EIN TAG AUF DER LEHRBAUSTELLE

Ohne Theorie keine Praxis, ohne Praxis keine Theorie: Wer an der Lehrbaustelle sanieren lernt, bekommt zunächst das notwendige theoretische Rüstzeug.

Trocken ist das aber nicht: Erkenntnisse aus moderner Passivhaustechnologie werden mit traditionellem Handwerks- und Materialwissen verbunden, und innovative Detaillösungen werden von Experten aus der Praxis vorgestellt.

Danach geht es an die Umsetzung: Auf der Baustelle werden an 23 Stationen die einzelnen Bauteile (Fundament, Wand, Dach usw.) Schritt für Schritt saniert. Vier Trainer sind ständig vor Ort und leiten die Arbeiten der maximal 12 Handwerker an. Jeder Schritt wird dokumentiert, Details werden direkt am Gebäude besprochen; so erhalten die Kursteilnehmer Feedback zu ihrer Arbeit und ihrem Lernfortschritt. Drei Tage dauert das intensive Praxistraining, danach finden weitere Individualmaßnahmen statt.

Begleitend zu den Trainings haben die Teilnehmer Zugang zu einer E-Learning-Plattform, wo sie die aktuellen Lerninhalte jederzeit abrufen können. Aber auch Nicht-Teilnehmer können sich im Netz über die Sanierungskonzepte informieren, Best-Practice-Gebäude anschauen oder Detaillösungen für das Sanieren mit ökologischen Baustoffen finden: Die Wissensdatenbank auf www.nawaro.com wird in Zukunft für alle offenstehen.

Hanf wird an der Lehrbaustelle als Dämmstoff eingebracht und Details eines Wandaufbaus mit Schilfplatten und Lehmputz. Foto: GrAT



Next Generation

Bereits zum siebenten Mal wurden Österreichs schnellste Wasserrutscher im Rahmen offizieller nationaler Meisterschaften – Citroën Speed Contest genannt – ermittelt. Österreichs längste Indoor-Wasserrutsche „Twister“ mit 202 m Länge – wurde an diesem Tag zur Rennstrecke für Kids von 6 bis 14 Jahren.

Über 120 Kids zwischen sechs und 14 Jahren aus Österreich, Ungarn, der Slowakei und Italien traten im Juli 2011 in der Sonnentherme Lutzmannsburg an, um den Meistertitel zu erringen. Mittels wettkampferprobter digitaler Zeitnehmung wurde jeder Lauf Hundertstelsekunden genau gestoppt. Aus den Qualifikationsrunden ergaben sich die acht Finalisten je Altersgruppe bzw. des Family-Bewerbes, die dann im direkten Duell um den Österreichischen Meistertitel rutschen – spannende Stunden für die Teilnehmer und die zahlreichen Zuseher in der Sonnentherme. Letztlich wurden die Sieger je Altersklasse gekürt. Sie sind „Österreichischer Meister im Indoor-Wasserrutschen“ und automatisch qualifiziert, ihren Titel im nächsten Jahr zu verteidigen.

Die Meisterschaften wurden von einem abwechslungsreichen Programm auf der KroneHit Radio Bühne im Zirkuszelt begleitet: spannende Wettkampf-Moderation, Musik, Mitmachshows, Gewinnspiele, Präsentation der coolsten Familien- und Sommer-Autos und ein C-Zero Elektroauto von Citroën standen auf dem Programm.

Der C-Zero von Raiffeisen-Leasing erregte große Aufmerksamkeit bei den jungen Wettkampfteilnehmern (l.).

Die jüngste, vor Kurzem in Betrieb genommene PV-Anlage auf dem Dach der Verpackungshalle erstreckt sich über eine Fläche von 200 m² (r.).

Sonnenstrom

Sonne im Herzen – und auf dem Dach: der Bio-Pionier und Adamah-Gründer Gerhard Zoubek hat bereits die dritte Fotovoltaik-Anlage auf seinem Hof errichtet.

2007 wurde die erste Adamah-Fotovoltaik-Anlage auf dem Dach seines Biohofes montiert. Eine mit fünf kWp. 2009 kam bereits die zweite Sonnenstromanlage dazu. Und vor wenigen Wochen ging die dritte und mit Abstand größte PV-Anlage in Betrieb. In Summe sind das nun schon 52 kWp. Und allein das jüngste Kraftwerk soll pro Jahr knapp 40.000 kWh Sonnenstrom erzeugen. „An Sonnentagen sind wir jetzt energieautark“, freut sich Zoubek. Die meiste Energie am Hof wird tagsüber verbraucht und gerade an Sommertagen verbrauchen die Kühlhäuser am meisten Energie.

Möglich war der rasche Ausbau der Sonnenkraftwerke allerdings nur über ein Beteiligungsmodell – den „Adamah Sonnenstrom-Bausteinen“ – und der Unterstützung verlässlicher Partner. Die Raiffeisen-Leasing und der Biohof Adamah arbeiten seit Jahren erfolgreich zusammen, beide sehen in der Energieautarkie die Zukunft. Neben der Stromtankstelle und der Fotovoltaik-anlage ist der Bio-Bauer stolzer Besitzer eines Elektrotransporters und überlegt eine weitere Fahrzeugumstellung, wobei ihn die Raiffeisen-Leasing wieder in allen Belangen des Fuhrparkmanagements unterstützt.

Dreht nicht? Geht nicht!

Die wirtschaftliche Attraktivität von Windparks hängt wesentlich vom technischen Zustand der Kraftwerke ab. Professionelles Anlagenmanagement ist ein Schlüssel zum wirtschaftlichen Erfolg.

Die **Windkraft Simonsfeld AG** gehört zu den Pionieren der österreichischen Windkraftbranche: Seit zwölf Jahren betreibt das mittelständische Unternehmen mit Sitz im niederösterreichischen Weinviertel Windenergieanlagen und seit 2003 werden eigene Service-teams eingesetzt.

Die technische Verfügbarkeit der Simonsfelder Windkraftwerke liegt seit vielen Jahren im internationalen Spitzenfeld. Kein Wunder also, wenn Know-how und Erfahrung des Unternehmens sehr gefragt sind: in Bulgarien gehören alle österreichischen Betreiber zu den Auftraggebern der Windkraft Simonsfeld AG. In Österreich ist die Windkraft Simonsfeld AG größter unabhängiger Anbieter von technischen Dienstleistungen in der Branche.

Aktuell werden 127 Windkraftwerke von den Simonsfelder Windkrafttechnikern betreut. Größter Auftraggeber ist die Raiffeisen Energy & Environment (REE) mit zwei Windparks in Bulgarien und vier in Österreich.



Der gute Ruf als Dienstleister liegt in der umfassenden Leistungspalette der Windkraftprofis – vom aktiv gemanagten Condition Monitoring rund um die Uhr bis zur präventiven Diagnostik, zur Gutachter-Begleitung und zum Versicherungsmanagement.

Auch die REE konnte mit einer auf Leistungsoptimierung ausgerichteten Betriebsstrategie überzeugt werden: „Wir servisieren und inspizieren regelmäßig alle Turbinen. Für den Betreiber zahlt sich das aus, weil Anlagen im Top-Zustand auch Top-Erträge produzieren“, betont Markus Winter, Leiter der Simonsfelder Technikabteilung. Weiterer Vorteil des präventiven Anlagenmanagements: werden Abnutzungen und Mängel im Vorhinein erkannt, können vorbeugende Maßnahmen rechtzeitig eingeleitet werden. Folgeschäden lassen sich vermeiden und schadensbedingte Stehzeiten minimieren.

Zwanzig Windkrafttechniker sind für die Windkraft Simonsfeld AG und ihre Auftraggeber in Österreich im Einsatz – darunter Fachleute für Getriebe-Schadensdiagnostik, elektrische und mechanische Komponenten. In Bulgarien besteht das Technikteam aus fünf Mitarbeitern.

Mit Erfahrung und Engagement sorgen sie dafür, dass die Turbinen der REE im In- und Ausland auch in Zukunft optimale Erträge liefern.

V.l.n.r.: Kundenbetreuer Wolfgang Bader, Serviceleiter Helmut Max und Abteilungsleiter Markus Winter von der Windkraft Simonsfeld AG.

Foto: Windkraft Simonsfeld AG



WINDKRAFT SIMONSFELD AG

Die Windkraft Simonsfeld AG ist einer der größten Windstromproduzenten in Österreich. Die außerbörsliche Aktiengesellschaft betreibt 55 Windkraftwerke in Österreich und zwei in Bulgarien. Das Unternehmen wurde 1996 mit Firmensitz Simonsfeld im niederösterreichischen Weinviertel gegründet. Mit 240 GWh Jahresproduktion gehört die Windkraft Simonsfeld AG zu den größten Windstromproduzenten in Österreich. Die Erfahrung als Kraftwerksbetreiber reicht bis in das Jahr 1998 zurück. Seit 2003 entwickelt das Unternehmen eigene Instandhaltungsstrategien und führt seit 2004 diese Dienstleistung auch für andere Kraftwerksbetreiber durch. In Bulgarien ist die Windkraft Simonsfeld einer der größten Anbieter von technischen Betriebsführungen.

Neue Betriebsstätte für Fertinger

Die Metallwarenerzeugung Rupert Fertinger GmbH errichtet ein neues Produktions-, Forschungs- und Verwaltungsgebäude im ecoplus Wirtschaftspark Wolkersdorf, das durch die Raiffeisen-Leasing finanziert wird. Am 16. Mai 2011 wurden die Verträge unterfertigt.

Fertinger produziert in Wolkersdorf seit rd. 60 Jahren Hochpräzisionsmetallprodukte für den Automobil- und Sanitärsektor sowie Armaturenkomponenten. Da das Unternehmen am bestehenden Standort nicht ausbauen kann, hat sich Fertinger für einen neuen Standort im ecoplus Wirtschaftspark Wolkersdorf entschieden. Das neue Headquarter wird auf einer 21.000 m² großen Grundfläche für etwa 200 MitarbeiterInnen in den Bereichen Forschung, Produktion und Verwaltung errichtet. Im Sommer 2012 ist die Fertigstellung des Gebäudes geplant. Die Gesamtinvestitionskosten belaufen sich auf rd. € 10 Mio. Fertinger betont zukunftsweisende Aus- und Weiterbildung und investiert deshalb im neuen Werk auch in einen erweiterten Werkzeugbau mit moderner Lehrlingswerkstätte. Das moderne Fabrikkonzept mit optimaler Logis-



tik, verbunden mit weiteren Investitionen in maschinelle Anlagen, wird die Wettbewerbsfähigkeit dieses auf dem Weltmarkt tätigen Unternehmens absichern.

Mit der Projektsteuerung wurde die Raiffeisen-Leasing Immobilienmanagement GmbH beauftragt.

Bei der Vertragsunterfertigung (v.l.n.r.): GF ecoplus Mag. Helmut Miernicki, Raiffeisen-Leasing Dr. Sylvia Holzmüller, Aufsichtsrat ecoplus LAbg. Mag. Kurt Hackl, Wirtschaftslandesrätin Dr. Petra Bohuslav, Prokuristin Metallwarenerzeugung Rupert Fertinger GmbH Brigitta John MBA, GF Metallwarenerzeugung Rupert Fertinger GmbH Veit Schmid-Schmidfelden, Mag. Peter Engert, damaliger GF der Raiffeisen-Leasing.

Foto: ecoplus

Für die technische Betriebsführung ihrer Windkraftwerke in Österreich und Bulgarien setzt die Raiffeisen Energy & Environment auf langjährige Erfahrung der Windkraft Simonsfeld AG.

Foto: Windkraft Simonsfeld AG



Amedia Hotel in Passau

Im Juni 2011 wurde das ehemalige EuroHotel mit einem neuen Betreiber (Amedia-Gruppe) eröffnet. In nur sechs Monaten Umbauzeit wurde alles, vor allem die Technik, auf den neuesten Stand gebracht.

Am 1. September 2011 fand das offizielle Opening im Beisein vom Passauer Bürgermeister, Urban Mangold, statt. Das Fachmarktzentrum Kohlbruck, in dem das Hotel gelegen ist, ist ein Eigenprojekt der Raiffeisen-Leasing, in dem des Weiteren noch Büros und Geschäfte unter einem Dach vereint sind. Alle Beteiligten – die Betreiber RIMC, die Raiffeisen-Leasing und der Hoteldirektor mit seinem Team – sind zuversichtlich, dass dieses 3-Sterne-Konzept der Amedia Hotelgruppe Erfolg haben wird. Mit den zwei großen Neumiethern Hewlett Packard, die bereits im Vorjahr eingezogen sind, und Amedia Hotel wurde der Standort nochmals aufgewertet und das Fundament für einen guten Branchenmix gelegt. Im Zuge des Hotel-

umbaus wurde auch die Fassade des Centers erneuert und ein Parkplatzbewirtschaftungssystem ist in Umsetzung. Für die nächste Zukunft ist zudem geplant, auf dem Dach des Gebäudes eine Fotovoltaikanlage zu installieren. Die Eröffnung feierten (v.l.n.r.) Markus Gretenkord, Sales Manager bei RIMC, Karl Weingrill, Raiffeisen-Leasing, Verwalter Richard Bohl und Nicole Mückstein, Hoteldirektor Gerald Berger, Volker Schuhmacher, RIMC, Tourismusdirektorin Pia Oligschläger und Bürgermeister Urban Mangold.

Top-Lagen gefragt wie nie

Finanz- und Immobilienmarkt funktionieren nicht immer nach logischen Gesetzen. Die letzten Jahre zeigen sehr deutlich, welchen äußeren Einflüssen Investitionen unterworfen sind.



Solide Geldanlage: Eine Liegenschaft in Kitzbühel – im Bild das Raiffeisen-Leasing-Wohnbauprojekt „Am Leberberg“ – ist auch in Krisenzeiten ein werthaltiges Investment.

Welche Kriterien den Kapitalmarkt bzw. den Immobilienmarkt beeinflussen, entbehrt oft jeglicher Grundlage und Logik. Häufig ist es lediglich die Marktmeinung, die Kurse/Preise steigen oder sinken lassen. Sollte sich nicht mittels Fundamentalanalyse der Wert eines Unternehmens und somit dessen Aktienkurs bestimmen lassen? Dies gilt sicherlich für Märkte, die sich im Gleichgewicht (Angebot = Nachfrage) befinden und resistent gegenüber globalen Investmentplayern sind.

Auffällig ist momentan die Investorenflucht in den Immobilienmarkt. Der Anstieg von Grundstücks- und Wohnungspreisen und die trotz allem steigende Nachfrage nach Immobilien lassen auf ein sicheres Investment schließen.

Die Immobilienkrise, in den USA als auch in Europa werfen jedoch einmal mehr die Frage auf, worauf es denn ankomme bei einer Immobilie. Die Antwort ist so bekannt wie banal: Es ist die Lage, die für eine nachhaltige Wertentwicklung entscheidend ist.

Mischt man dem noch ein bisschen „fehlendes Angebot“ dazu, hat man bereits das Rezept für ein sicheres Immobilieninvestment.

2009 konnte die Raiffeisen-Leasing ein Grundstück erwerben, das genau diese Merkmale aufweist. Hoch über dem Leberberg blickt man auf die einst kleine Bergbaustadt Kitzbühel. Die Kleinstadt inmitten der idyllischen Berglandschaft trotz schon seit Jahrzehnten

widrigen Einflüssen und zeigt sich von der vorherrschenden Wirtschaftslage unbeeindruckt.

Die konstant steigenden Preise bestätigen den Eindruck, eine sichere Insel inmitten der rauen See gefunden zu haben. Wer in Kitzbühel einen Bauplatz sucht, sucht sprichwörtlich die Nadel im Heuhaufen. Aufgrund des geringen Angebots werden für Grundstücke Preise von bis zu 4.000 Euro/m² bezahlt. Häuser wechseln zu Spitzenpreisen von bis zu 13.000 Euro/m² ihre Besitzer.

Experten sehen Kitzbühel als solide Geldanlage und sind sich ziemlich einig, dass die Realitätenpreise in den nächsten Jahren weiter ansteigen werden.

Derzeit errichtet die Raiffeisen-Leasing „Am Leberberg“, nur zehn Gehminuten vom Stadtzentrum Kitzbühels entfernt, ein Wohnbauprojekt der Extraklasse mit 22 Wohnungen (situiert in drei Häusern), deren Fertigstellung für Dezember 2012 geplant ist. Gerade rechtzeitig, um Weihnachten inmitten einer traumhaften Winterlandschaft genießen zu können.

Für jene, die sich den Traum eines Einfamilienhauses „Am Leberberg“ erfüllen wollen, hält die Raiffeisen-Leasing zwei Villengrundstücke mit Baugenehmigung bereit. Die Errichtung erfolgt seitens der Raiffeisen-Leasing entsprechend den Kundenwünschen und Bedürfnissen.

Nähere Informationen über unser Projekt erhalten Sie unter www.amleberberg.at



Visualisierung: Martin Kundt

Wohnhausanlage in 1090 Wien, Seegasse 10

Modernes Wohnen am Gallitzinberg

Dass der 16. Bezirk über attraktive Lagen verfügt, die einen Geheimtipp für Insider des Wiener Immobilienmarktes darstellen, beweist dieses Projekt. Die exzellente Aussichtslage am Gallitzinberg besticht durch hohe Lebens- und Wohnqualität.

Das urbane Naherholungsgebiet rund um das Schloss Wilhelminenberg überzeugt mit gemütlichen Gaststätten und Stadtwanderwegen. Das nahe gelegene Ottakringer Bad sorgt an heißen Tagen für Erholung und Abkühlung; Spaziergänger, Läufer und Mountainbiker erreichen in wenigen Minuten das weitläufige Wegenetz des Wienerwalds. Die Buslinie 45B bringt die Bewohner schon nach kurzer Fahrt zur U3-Station Ottakring.

Auf der rund 2.114 m² großen Liegenschaft in bevorzugter Grünlage im Liebhartstal werden 14 Eigentumswohnungen auf einer Fläche von ca. 2.065 m², in zwei modernen Stadtvillen samt Tiefgarage, errichtet. Die Hanglage ist eine Herausforderung für das Projektteam der Raiffeisen-Leasing, den planenden Architekten und den Generalunternehmer.

Die geringe Anzahl an Wohnungen je Haus, attraktive Ausstattungsdetails wie Fußbodenheizung, Deckenkühlung in den Dachgeschoßwohnungen, großteils Schiebetüren zu den Außenbereichen und die exklusiven Bäder garantieren den Bewohnern ein besonderes Ambiente.

Die Wohnungsgrößen liegen zwischen 100 m² und 190 m², alle Tops verfügen über großzügige Außenbereiche wie Garten, Balkon oder Terrasse. Zwei repräsentative zweigeschoßige Penthouse-Appartements mit Terrasse und Dachterrasse bieten ihren Besitzern einen traumhaften Blick über Wien sowie eine ge-



Blick auf Wien: die extreme Hanglage am Gallitzinberg entpuppte sich als planerische Herausforderung, die vom Projektteam bravourös gemeistert wurde.

sperrte Liffahrt von der Garage direkt in den geräumig dimensionierten Wohnbereich mit vorgelagerter Terrasse.

Die Einbindung der alternativen Energiequelle Erdwärme in die Haustechnik entspricht der ökologischen Philosophie der Raiffeisen-Leasing und ermöglicht sowohl umweltschonende Wärme im Winter als auch Kühlung der Dachgeschoßwohnungen im Sommer.

Das Projektteam der Raiffeisen-Leasing gewährleistet für die zukünftigen Eigentümer höchste Qualitätssicherung. 2012 werden die Wohnungen an die neuen Eigentümer übergeben.

Gleichenfeier Seegasse 10

Mitarbeiter des Generalunternehmers DI Wilhelm Sedlak sowie der verschiedenen Konsulentenbüros und das Projektteam der Raiffeisen-Leasing feierten im Frühjahr 2011 die Dachgleiche der Wohnhausanlage Seegasse 10.

Auf der rund 360 m² großen Liegenschaft in attraktiver, zentrumsnaher Lage werden 18 Wohnungen samt Tiefgarage mit acht Stellplätzen errichtet. Die hofseitige Wohnung im Erdgeschoß verfügt über einen kleinen, begrünten Eigengarten. Die südseitigen Tops in den Obergeschoßen haben hofseitige Balkone und helle, lichtdurchflutete Räume. Die kleineren Zweizimmer-Appartements mit rund 45–55 m² zeichnen sich durch eine optimale Grundrissgestaltung aus und eignen sich auch sehr gut zum Erwerb als Vorsorgewohnung. Die zwei repräsentativen Dachgeschoßmaisonetten bieten mit südseitigen Balkonen, Terrassen und Dachterrassen Raum für Erholung im Zentrum der Stadt. Die besondere Attraktivität des Projektes wird durch eine hochwertige Gesamtausstattung mit attraktiven Bädern, Parkettböden, Fußbodenheizung und großteils französischen Fenstern abgerundet. Die Fertigstellung ist für Dezember 2011 geplant.

Richtungsweisend

In Großengersdorf dreht der Wind in Richtung Zukunft. Fünf Anlagen der Firma ENERCON Type E-82/E2 gingen nach jahrelangen Vorarbeiten ans Netz.

Mit der Inbetriebnahme des Windparks Großengersdorf im Juli 2011 kann die ÖkoEnergie Gruppe eine stolze Bilanz vorweisen. Ganzjährig können derzeit an die 50.000 Haushalte mit sauberem Windstrom des Weinviertler Unternehmens versorgt werden. Eine Zahl, auf die Geschäftsführer und Gründungsmitglied der Gruppe, Richard Kalcik, zu Recht stolz ist: „Die ÖkoEnergie Gruppe trägt mit ihrer nachhaltigen Energiepolitik maßgeblich zur CO₂-Reduktion und zur Zielsetzung der Bundesregierung, bis 2015 atomstromfrei zu sein, bei“, so Kalcik.

Dass Ökologie und Ökonomie gewinnbringend verknüpft werden können, weiß der Unternehmer aus seiner langjährigen Tätigkeit in der Energiewirtschaft.

„Dezentrale Energieerzeugung bringt regionale Wertschöpfung. Durch die Errichtung und die laufende Wartung der Windenergieanlagen wird die regionale Wirtschaft in hohem Maße gestärkt. Vor allem aber müssen keine fossilen Rohstoffe, wie Erdöl und Erdgas, aus dem Ausland importiert werden“, erläutert Kalcik weitere Vorteile des Ausbaus der erneuerbaren Energien.

Großengersdorf ist nur eines der wegweisenden Projekte der ÖkoEnergie Gruppe, die zu den Pionieren der Windkraft in Österreich zählt. Derzeit betreibt das Unternehmen 50 Windkraftanlagen in Österreich mit einer Gesamtleistung von 87,5 Megawatt (MW). Das entspricht einer Jahresproduktion von rund 195 Millionen Kilowattstunden (kWh). Weitere Projekte sind in der Pipeline. Neben der Kernkompetenz Windkraft ist die Gruppe auch auf das Planen, Errichten und Be-



treiben von Biomasseheizwerken, Fotovoltaikanlagen und Kleinwasserkraftwerken spezialisiert.

Langjährige Erfahrung und spezifisches Know-how aus allen Bereichen der Energiewirtschaft bündeln sich unter einem Dach: Das Leistungsspektrum der Gruppe umfasst neben dem Umsetzen der Projekte nach höchsten technologischen Standards auch das komplette Genehmigungsverfahren, das u. a. die Naturverträglichkeits- und die Umweltverträglichkeitsprüfung enthält, umfassende Bürgerinformation und weitreichende Verhandlungen. „Die intensive Zusammenarbeit mit Gemeinden und Behörden ist uns ein wichtiges Anliegen. Transparenz ist dabei ein wesentlicher Faktor für den Erfolg eines Projektes – schließlich sollen alle profitieren: die Umwelt, die regionale Wirtschaft und vor allem die Menschen“, erläutert Geschäftsführer DI Fritz Herzog.

Die Bevölkerung nahm das auch gleich zum Anlass, die Anlage ausgiebig zu inspizieren: Groß und Klein waren bei der Eröffnung des Windparks Großengersdorf dabei und durften erstmals auch einen Blick in den „Bauch“ der Windkraftanlage werfen. ■

Im Anschluss an die Ansprachen – im Bild Mag. Rudolf Plasil von der Raiffeisen-Leasing – sowie der Segnung durch Pfarrer KR Robert Neumann wurde beim Frühschoppen mit musikalischer Begleitung des Musikvereins Großengersdorf gefeiert.

Foto: Raiffeisen-Leasing, W. Denk

ÖKOENERGIE GRUPPE

Die ÖkoEnergie Gruppe betreibt derzeit 50 Windkraftanlagen in zehn Windparks, hält Beteiligungen an drei weiteren Windparks sowie an zwei Biomasse Wärmeanlagen und arbeitet an neuen Projekten zum weiteren Ausbau Erneuerbarer Energien.

160 Jahre Pionierarbeit

Vom ersten Telegrafmast und der ersten Überseeleitung, über Sprachtelefonie bis zu den heutigen Unified Communications-Lösungen: Siemens Enterprise Communications (SEN) blickt auf langjährige Erfolge bei der Realisierung von Kommunikationslösungen zurück.

SIEMENS

Siemens Enterprise Communications

Als Gemeinschaftsunternehmen der Siemens AG und der Gores Group zählt das Unternehmen zu den global führenden Anbietern im Informations- und Telekommunikationstechnologie-Bereich und verfügt über Niederlassungen in über 80 Ländern mit insgesamt mehr als 10.000 Mitarbeitern, davon 350 in Österreich. Zu dem gemeinsamen Tochterunternehmen von der Gores Group und der Siemens AG gehören auch die Cycos AG und Enterasys Networks.

Siemens Enterprise Communications bietet umfassende Kommunikations- und Zusammenarbeitslösungen für Unternehmen jeglicher Größe. Österreichweit hat das Unternehmen einen Marktanteil von knapp 20 Prozent und ist die Nummer eins bei IP-Telefonie (Quelle: MZA Q4 2010).

Auch international ist der Anbieter von End-to-End-Lösungen für die Unternehmenskommunikation in vielen Ländern Marktführer, so wie in Deutschland (32 Prozent Marktanteil), Europa (14 Prozent) oder Lateinamerika (19 Prozent). Insgesamt vertrauen rund 75 Prozent der Global 500-Unternehmen auf Lösungen von Siemens Enterprise Communications. Das bedeutet über eine Million Unternehmenskunden in beinahe jeder Branche, durchschnittlich 150.000 Anrufe mit der Technologie von Siemens Enterprise Communications pro Minute und Bereitstellung von Services in 80 Ländern, entweder direkt oder durch Partner. In Österreich setzen Großkunden wie ASFINAG, Spar, die Erste Bank, Porsche oder Magna vertrauensvoll auf die Kommunikationslösungen und bestätigen den Erfolg des Unternehmens.

Die österreichische Geschäftsführung ist mit Josef Jarosch und Wilhemine Ebner-Winkler daher laufend bemüht, das hohe Qualitätslevel zu halten und weiter auszubauen.

Kommunikationssysteme, Netzwerk-Infrastrukturen und Sicherheitslösungen sind Bestandteile des Portfolios von Siemens Enterprise Communications. Open Communications Architecture führen Kommunikations- und Unternehmensanwendungen zusammen und ermöglichen so die nahtlose Zusammenarbeit im gesamten Unternehmen. Damit stehen den Anwendern/Kunden einfach zu implementierende Lösungen zur Verfügung, die sich reibungslos in ihre vorhandenen IT-Umgebungen einfügen und damit nicht nur ihre Produktivität erhöhen, sondern auch ihre Kosten reduzieren. Auch die Raiffeisen-Bankengruppe hat mit dem österreichischen Marktführer für IP-Telefonie beste Erfahrungen gemacht und vertraut auf die Kommunikationslösungen der Siemenstochter.

Vertrauen, Zuverlässigkeit und Innovationskraft zeichnen beide Unternehmen aus, und so hat der Dienstleistungspartner seinerseits der Raiffeisen-Leasing das gesamte Fuhrparkmanagement anvertraut. Alle 160 Fahrzeuge des IT-Unternehmens in Österreich – Geschäftsführung, Vielfahrer, Servicetechniker – werden derzeit Zug um Zug auf eine Operate-Lease-Variante umgestellt. „Ein wichtiges Kompetenzfeld und letztlich ausschlaggebend für die Wahl der Raiffeisen-Leasing ist ihre Erfahrung im Bereich Green Fleet bzw. Öko-Flottenmanagement“, erläutert Geschäftsführer DI Josef Jarosch. „Sie ist ein kompetenter Anbieter mit gutem Preis-Leistungs-Verhältnis und bietet ein exakt auf unsere Bedürfnisse zugeschnittenes Key Account Management.“

Ein stabiles Netzwerk ist Teil des Kerngeschäftes. Schließlich ist eine gute Kommunikationsbasis das Fundament eines jeden erfolgreichen Unternehmens. ■



Siemens Enterprise Communications (SEN) bietet End-to-End-Lösungen für das gesamte Spektrum der Unternehmenskommunikation.

Erfolgreich in bewegten Zeiten

Am 24. Juni 2011 feierte die ukrainische Raiffeisen-Leasing-Tochter Aval (RLUA) ihren fünften Geburtstag. Zu den Feierlichkeiten waren zahlreiche Ehrengäste geladen, unter ihnen Vertreter der Österreichischen Botschaft, der Handelskammer, der Ukrainian Union of Lessors (Ukrainischer Leasingverband/UUL) sowie Schlüsselkunden und Partner von RLUA.



Während des offiziellen Teils gab Dieter Scheidl, Geschäftsführer von Raiffeisen-Leasing International (RLI), einen Überblick über die vergangenen fünf Jahre des ukrainischen Leasingunternehmens, gratulierte zum bisherigen Erfolg und wünschte dem Unternehmen, dass es auch in Zukunft seinen hohen Standard und die derzeitige Marktposition aufrechterhalten könne.

Dr. Karl Sevelda, Vorstandsdirektor der Raiffeisen Bank International, überraschte die Gäste mit einer Videobotschaft, in der er RLUA ebenfalls seine Glückwünsche für die überdurchschnittliche Leistung in den vergangenen Jahren übermittelte und die erfolgreiche Vorgangsweise des Unternehmens unterstrich, mit der es die Herausforderungen der Finanzkrise bewältigte.

RLUA wurde am 24. Juni 2006 als Tochtergesellschaft der Raiffeisen Bank Aval (60 %), einer der größten Banken der Ukraine, und RLI (40 %), mit dem Hauptsitz in Wien, zu einer Zeit gegründet, als sich der ukrainische Leasingmarkt zu entwickeln begann.

Die ersten Leasingverträge wurden bereits einen Monat nach der Gründung unterschrieben. Das Neugeschäftsvolumen des Jahres 2006 betrug € 13 Millionen. Die erfolgreiche Entwicklung des

Trotz Finanzkrise guten Grund zum Feiern (v.l.n.r.): Artur Iliyav (Vorstandsmitglied der RBUA) und Dieter Scheidl (Geschäftsführer der RLI).

Unternehmens führte dazu, dass die Gewinnschwelle bereits im Mai 2007 erreicht wurde. RLUA ist unter den Leasinggesellschaften die Nr. 1 in der Ukraine und erhielt von der RLI den Gruppenpreis als „Erfolgreiches Start-Up-Unternehmen“.

Im Jahr 2008 erwirtschaftete das Unternehmen sein bisher bestes Ergebnis. Das Portfolio wuchs stark, die meisten Top-Anbieter im ukrainischen Markt konnten als Partner gewonnen und zahlreiche Kunden finanziert werden. Trotz der weltweiten Finanzkrise, die auch die Ukraine erfasste, wurde auf der Frühjahrskonferenz der UUL 2008 die Führungsposition von RLUA im ukrainischen Leasingmarkt erneut bestätigt. Im selben Jahr erhielt RLUA von Moody's Eastern Europe das nationale Emittentenrating Aa1.

Die sich ausweitende Finanzkrise stellte das Management von RLUA jedoch vor enorme Herausforderungen, die neue Strategien und Entscheidungen bei Problemerkunden erzwangen. Zahlreiche Güter wurden eingezogen, die Rechtsabteilung arbeitete Tag und Nacht und ein Remarketing-Team wurde gegründet. Mithilfe einer erfolgreichen Umsetzungsstrategie sowie einer ausgezeichneten, von RLI bereitgestellten Internet-Verkaufsplattform für eingezogene Leasinggüter gelang es RLUA, Vermögenswerte nicht nur lokal zu verkaufen, sondern das Unternehmen wurde sogar zum Exporteur und verschifft Waren nach Polen, Usbekistan, Kasachstan, Georgien und Aserbaidschan. RLUA wurde abermals ausgezeichnet, diesmal mit dem „Remarketing Preis“.

Die RLUA wurde letztlich zum Generalisten. Das Geschäftsmodell wurde entsprechend angepasst. Wachstum verlor an Bedeutung, der Schwerpunkt verlagerte sich zunehmend auf Erhaltung der Portfolioqualität, Verwertung von eingezogenen Leasinggütern und Betreuung der Problemerkunden. Portfoliomanagement bestimmte das Tagesgeschäft.

Heuer hat sich die Strategie erneut geändert und RLUA verfolgt beim Ausbau des Portfolios sehr ehrgeizige Pläne. Der Leasingmarkt in der Ukraine ist wieder im Wachsen begriffen und Kunden suchen nach seriösen Finanzpartnern.

Dank der angepassten Strategie bleibt Raiffeisen Leasing Aval weiterhin Marktführer im Leasingsektor in der Ukraine.

Ausgezeichnete Raiffeisen-Leasing

Der Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht 2009 der Raiffeisen-Leasing wurde mit zwei international renommierten Awards prämiert.

Seit 2001 veröffentlicht die Raiffeisen-Leasing jährlich ihren zweisprachigen Geschäftsbericht, der seit 2006 auch einen detaillierten Nachhaltigkeitsbericht enthält. Die erste Auszeichnung erfolgte bereits 2009 beim „European Excellence Award“ mit der Reihung an der fünften Stelle für den Geschäftsbericht 2008.

Der Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht 2009, in Form eines klassischen Schulheftes, wurde heuer mit dem „Mercury Excellence Award“ in Bronze in der Kategorie Banken ausgezeichnet. In der Jury der Mercury Awards sitzen mehr als 100 Kreative aus den Bereichen PR, Marketing, Corporate Publishing sowie Agenturen. Dieser Preis ist weltweit mit über 4.400 Einreichungen aus 25 Ländern eine der wichtigsten Auszeichnungen für Geschäftsberichte. Die Raiffeisen-Leasing hat mit diesem Platz die Position des bestgereihten österreichischen Finanzdienstleisters belegt.

Umgesetzt wurde das Thema „Lernjahr 2009“ – um nicht nur das Negative einer Krise zu sehen, sondern auch die Möglichkeit, etwas daraus zu lernen. Das Schulheft ruft aufgrund der detailreichen Gestaltung Erinnerungen an die Schulzeit wach, vermittelt aber ebenso die inhaltlichen Themen. Zu den Inhalten zählen nicht nur die wirtschaftliche Situation, sondern auch Einblicke in das ökologische und soziale Engagement der

Raiffeisen-Leasing. Bei der Ausführung des Berichts spiegelt sich die ökologische Ausrichtung in der Verwendung von umweltfreundlichem Papier bis hin zum Druck wider.

Außerdem wurde der Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht noch mit dem „2009/10 Vision Award“, einer ebenfalls renommierten Auszeichnung in der internationalen Finanzberichterstattung, in Bronze, in der Kategorie Banken prämiert. Im gesamten internationalen Vergleich konnte sich die Raiffeisen-Leasing mit Rang 26, als drittbestes europäisches Unternehmen, behaupten. Die Beurteilung der Jury kann sich sehen lassen: 96 von 100 möglichen Punkten. Der „Vision Award“ wird von der „League of American Communications Professionals LLC“ – einem Forum für die Werbe- und PR-Industrie – jährlich im Rahmen eines Wettbewerbes für exemplarische Leistungen vergeben.

In bewährter Zusammenarbeit mit der Werbeagentur „brandcom“ erschien kürzlich der Geschäftsbericht 2010 der Raiffeisen-Leasing. Dieser treibt es bunt und präsentiert sich als klarer Kontrast zum Vorjahr ausgesprochen farbenfroh. Das erstmalig grün-gelb gestaltete Cover thematisiert das unverändert große Engagement der Raiffeisen-Leasing im Ökoenergie-Bereich.



V. o. n. u.: Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht 2009, „Mercury Excellence Award“ in Bronze, „2009/10 Vision Awards“ in Bronze.

Leasing-Studie: Gutes Image

Das Verbraucherkreditgesetz, das am 11. Juni 2010 in Kraft trat und sich nicht nur auf Kreditverträge im engeren Sinn bezieht, sondern auch auf Leasingverträge, setzte die konsumentenfreundliche EU-Richtlinie über Verbraucherkredite in nationales Recht um. Im Jänner 2011 folgte im Zuge der Verbraucherkreditverordnung die nächste gravierende Änderung. Die Darlehens- und Kreditvertragsgebühr wurde abgeschafft, nicht jedoch die Mietvertragsgebühr. Damit wurde der Leasingvertrag gegenüber dem Kreditvertrag deutlich schlechtergestellt. Trotzdem wird Leasing als Finanzierungsform weiter an Bedeutung gewinnen. Dies geht aus einer Mitte Jänner 2011 durchgeführten Umfrage des Markt- und Meinungsforschungsinstituts Integral im Auftrag des Verbandes Österreichischer Leasing-Gesellschaften hervor. Befragt wurden 501 Österreicher, die innerhalb der letzten 12 Monate ein Fahrzeug angeschafft haben bzw. in den nächsten 12 Monaten vorhaben eines anzuschaffen (repräsentativ für die Bevölkerung ab 18 Jahren), mittels Onlineinterviews nach ihrem geplanten Finanzierungsbedarf bei Autoanschaffungen. Darüber hinaus wurden die Einstellungen zu Kfz-Leasing generell erhoben. Fazit: Knapp die Hälfte der Befragten steht Leasing positiv gegenüber. Knapp drei von zehn Befragten geben an, ihr nächstes Auto leasen zu wollen. Nach der Barzahlung ist Leasing damit die bekannteste und beliebteste Möglichkeit der Auto-Finanzierung, Kreditfinanzierung ist deutlich abgeschlagen. Am präsentesten ist Leasing in der Altersgruppe 30–39 Jahre und bei Familien mit Kindern.



Intelligente Mobilität in urbanen Räumen

Wie wird die Mobilität der Zukunft, eingedenk der bereits bestehenden Ressourcenverknappung und ambitionierten Klimaschutzziele, aussehen? Zumal kaum ein Gebrauchsartikel so emotional aufgeladen ist wie das eigene Auto.

»Was spricht dagegen, die Busspur auch für Elektrofahrzeuge freizugeben?«

PETER ENGERT

Jede Beschränkung, die einen Komfortverlust oder auch nur dessen theoretische Möglichkeit nach sich ziehen könnte, führt zu heftiger Ablehnung. Stattdessen werden auch im städtischen Bereich immer mehr Autos pro Haushalt gezählt, dazu kommen Hunderttausende tägliche Einpendler. Durch die Zersiedelung des ländlichen Raumes wird sich dieser Strom noch verstärken. Ein Phänomen, das alle Großstädte der Welt betrifft. Die Raiffeisen-Leasing widmete sich im Mai im Zuge eines Kamingesprächs dieser Thematik im Besonderen mit Blick auf die heimische Metropole und lud dazu die Wiener Vizebürgermeisterin und Stadträtin für Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung, Mag.^a Maria Vassilakou, zu einem Gedankenaustausch ins Sofitel Vienna Stephansdom. 150 Besucher verfolgten gespannt die Diskussion zwischen Mag. Peter Engert, zu dem Zeitpunkt Sprecher der Geschäftsführung der Raiffeisen-Leasing, und der grünen Vizebürgermeisterin, die vom Journalisten Peter Rabl moderiert wurde.

Mit der Frage nach dem Umsetzungsstand der grünen verkehrspolitischen Visionen startete Rabl gleich in die Diskussion. Für Vassilakou sind vor allem die Ereignisse der vergangenen Monate – Stichwort Fukushima – fast eine „glückliche“ Fügung. „Wir brauchen eine Trendwende im Denken und Handeln, und jetzt endlich zerbricht man sich in allen Großstädten den Kopf. Es gibt drei Problemfelder: die Zersiedelung der Umlandgemeinden, sprich Pendlerproblematik, den Klimawandel und die Energieversorgung, wobei eines mit dem anderen zusammenhängt. Drei Fragen stellen sich daher für mich: Muss man ein Auto besitzen? Nicht unbedingt, wenn man Car-Sharing stärker propagiert! Braucht jeder einen eigenen Garten? Nein, wenn das Wohnumfeld genügend Grün- und Erholungsland bietet! Welche smarte Technologie leitet die Trendwende ein, ohne den Aufschwung der Wirtschaft abzuwürgen und die Finanzen der Kommunen noch mehr zu

belasten? Für mich ist es der forcierte Ausbau erneuerbarer Energien.“

Wien wird in den nächsten Jahren die 2-Millionen-Einwohnergrenze überspringen. Für Vassilakou als Verkehrsstadträtin ist der neue Stadtteil Aspern eine einmalige Herausforderung, ein ganzes Stadtviertel so zu planen, dass die Abhängigkeit vom eigenen Auto reduziert wird. „Car-Sharing und Elektromobilität werden bereits in die Planung integriert. Beispielsweise soll jeder Parkplatz in den Garagen als Stromtankstelle nutzbar sein.“

Engert ist davon überzeugt, dass das Auto in zehn Jahren mit heutigen Maßstäben nicht mehr vergleichbar ist. „Die Frage ist: wie schnell ändert sich das Bewusstsein der Konsumenten? Mobilität ohne Komfortverlust ist der einzig gangbare Weg, um den Umstieg attraktiv zu machen. Wir setzen auf Anreizsysteme, zum Beispiel Förderungen, nicht auf Verbote, wie es den Grünen – Stichwort Verknappung – vorschwebt.“

„Ich will die Menschen dazu gewinnen, selbst umzudenken“, konterte Vassilakou. „Von A nach B zu kommen ist oft schwierig in Wien, wo es zudem viele Pendler gibt, denen keine Alternativen zum Auto geboten werden. Engert führt Salzburg-Stadt und Eisenstadt als Positivbeispiele an. In Salzburg kann die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel mit Fahrrädern und E-Bikes kombiniert werden. In Eisenstadt, derzeit noch in der Konzeptionsphase, werden neue Wohnbauanlagen gleich für „Elektromobilität on demand“ ausgestattet.“

Rabl verweist auf die unterschiedliche Förderungspraxis in den Ländern, so gibt das Land Niederösterreich für den Umstieg auf E-Bike & Co. doppelt so viel Geld aus als Wien.

„Die Förderungen für E-Bikes wurden bereits verdoppelt, zudem sei der Fairness wegen erwähnt, dass die Regierung erst seit Kurzem im Amt ist“, wehrt sich Vassilakou gegen Vergleiche. Das Fahrrad bleibt für die Politikerin das Stadtfahrzeug der Zukunft schlechthin.



Kontroverse Diskussion über die Zukunft des Individualverkehrs beim diesjährigen Kaminesgespräch (v. l.): Peter Engert, Maria Vassilakou und Peter Rabl.

„In Wien gibt es mittlerweile 1.700 km Radwege, aber natürlich gibt es auch Lücken, deshalb widmen wir uns einem Lückenschlussprogramm.“

Wien ist durch die Krise hoch verschuldet, wirft Rabl ein. Trotzdem sei eine Erweiterung des U-Bahn-Netzes für viele die einzig sinnvolle Option. Dazu Vassilakou: „Ich bin gegen diese Fixierung auf die U-Bahn, deren Ausbau unglaublich viel Geld kosten würde, im Gegensatz zur S-Bahn. Straßenbahnen kosten überhaupt nur einen Bruchteil davon. Was spricht eigentlich gegen ein Metrosystem mit überlangen Bussen?“

„Die Busspur wird mit Sicherheit den Individualverkehr beschränken, weil wahrscheinlich eine Spur geopfert werden wird“, folgert Engert. „Was spricht dagegen, dem Beispiel anderer Metropolen zu folgen und die Busspur auch für Elektrofahrzeuge freizugeben?“

Vassilakou machte aus ihrer Einstellung zum Individualverkehr kein Geheimnis und erklärt freimütig: „Auch ein Elektroauto ist ein Auto, es befördert allzu oft nur eine einzige Person. Der Individualverkehr darf nicht bevorzugt werden. Es würde auch unser System konterkarieren. Die Ampelregelung ‚Vorfahrt für Busse‘ wäre weg, und alles steht wieder im Stau. Mit mir wird es sicher keine Freigabe der Busspur für E-Autos geben!“

Vassilakou sieht neben dem Fahrrad das größte Potenzial im Car-Sharing. In kommunalen Fuhrparks und für Taxiunternehmen sind Elektrofahrzeuge für sie durchaus sinnvoll. Hier kann sie sich sogar Förderungen vorstellen, wenn es das Budget zulässt. „Aber meinen persönlichen Bedarf deckt E-Mobility derzeit noch nicht ab, ich schau mir das erst mal an. Inzwischen fah-

re ich weiterhin mit dem Rad. Witterungsbedingt wohl manchmal auch mit dem eigenen Erdgas-Auto.“

„Ich bin ein bisschen traurig, dass es so stockend vorangeht“, zeigt sich Engert enttäuscht. „Wenn der Industrie kein Anstoß von politischer Seite gegeben wird, wird sich wenig ändern. Einer muss halt anfangen!“ Engert ist überzeugt davon, dass sich trotz blockierender Haltung in der Politik in zehn Jahren schon 200.000 E-Autos auf Österreichs Straßen befinden könnten. Auf eine derartige Hochrechnung lässt Vassilakou sich nicht ein, weil sie dies als reine Zahlenspiele sieht. Für sie liegt die Zukunft in der Verbesserung und Verdichtung des öffentlichen Verkehrs in Randlagen, dem weiteren Ausbau des Radnetzes und einer Bewusstseinsänderung in der Bevölkerung. „Vielleicht kommt es auch einfach dazu, dass sich eine Familie überlegt, ob ein Zweitauto wirklich notwendig ist.“

Bei der anschließenden Diskussion mit dem Publikum wurde das Gespräch um die politische Dimension erweitert. Vassilakou kündigte eine große Car-Sharing-Aktion der Stadt Wien an, die unmittelbar bevorstehe. Prof. Bernd Lötsch, vormaliger Generaldirektor des Naturhistorischen Museums Wien und einer der Wegbereiter der österreichischen Ökologiebewegung, meldete sich aus dem Publikum mit der Sorge, dass die enorme Abhängigkeit von den Energieversorgern dann die Politiker zwingen könnte, auch „Monsterprojekte“ durchzuwinken. „Andererseits haben wir bereits sehr früh, nämlich in den 70er-Jahren, die Elektromobilität herbeigeseht. Als Brückentechnologie ist sie womöglich von entscheidender Bedeutung, um überhaupt den nächsten Schritt setzen zu können.“ ■

»Auch ein Elektroauto ist ein Auto, es befördert allzu oft nur eine einzige Person.«

MARIA VASSILAKOU

Mit dem QR-Reader scannen und informiert sein:



Kommunale Themen im Fokus der Raiffeisen-Leasing

Das Raiffeisen Kommunalservice bietet Gemeindekonzepte – von der Beratung bis zur Umsetzung – aus einer Hand. Als strategisch wichtiger Partner für den Kommunalbereich war die Raiffeisen-Leasing auch auf den drei großen Kommunalmessen Astrad, Städtetag und Gemeindetag vertreten.



Der Gemeindetag machte heuer in Kitzbühel Station, wo sich weit über 2.000 Kommunalpolitiker über die neuesten Trends informierten.

Foto: Raiffeisen-Leasing/
K. Stögner

Die **8. Astrad & Austrokommunal** Messe (Leas•mich berichtete bereits kurz in seiner letzten Ausgabe), die heuer zum ersten Mal vom Fachmagazin EuroKommunal ausgerichtet worden ist, erwies sich erneut als Publikumsmagnet. 3.400 Anbieter und Nutzer trafen einander zum Erfahrungsaustausch. Im Rahmen der Messe fand erstmals auch ein Symposium mit dem Titel „Straßenerhaltung, Ausrüstung und Winterdienst“ statt, das das Österreichische Nationalkomitee des Welt-Straßenverbandes AIPCR/PIARC veranstaltete. Aufgrund der großen Nachfrage wurde heuer die Ausstellungsfläche auf 23.000 m², für insgesamt 230 Ausstellerflächen, vergrößert.

Der **61. Städtetag**, die Generalversammlung des Österreichischen Städtebundes, hat von 25. bis 27. Mai 2011 auf Einladung von Bürgermeister Mag. Matthias Stadler in St. Pölten stattgefunden. Raiffeisen, als strategisch

wichtiger Partner in den Regionen, war auch heuer wieder auf dem Städtetag vertreten. Maßgeschneiderte Lösungen und die Beratungsleistung des Raiffeisen Kommunalservices waren sehr gefragt.

Am 9. und 10. Juni 2011 ging der **Gemeindetag** über die Bühne. Ein Blick hinter die Kulissen dieser riesigen Veranstaltung zeigt, welcher Aufwand nötig ist, um das größte kommunalpolitische Event Österreichs auszurichten und für die rund 2.200 Teilnehmer zum Erlebnis zu machen.

Nach dem Gemeindetag ist vor dem Gemeindetag: Unmittelbar nach dem kommunalen Mega-Event in Kitzbühel beginnt die Intensivphase der Vorbereitung für den Gemeindetag 2012 in Niederösterreich. Rund eineinhalb Jahre muss man vom ersten Organisationsschritt bis zum tatsächlichen Termin einplanen, damit ein Ereignis dieser Größenordnung problemfrei ablaufen kann.

Selbst in Kitzbühel, einer im Tourismus höchst erfahrenen Stadt, ist eine solche Veranstaltung keine Routine. Schließlich müssen rund 2.200 Teilnehmer erst einmal auch adäquat untergebracht werden. Die Hotels platzen in diesen Tagen aus allen Nähten. Allein das Buchungssystem für die Anmeldungen und Hotelreservierungen ist eine technische Herausforderung. Sonderwünsche müssen berücksichtigt werden, viele Bürgermeister-Delegationen aus dem gleichen Bundesland wollen etwa im gleichen Hotel wohnen, Einzelzimmer, wenn möglich. Blockiert werden die Hotelkontingente in der Regel eineinhalb Jahre vor der Veranstaltung, sicher ist sicher.

Bundespräsident Dr. Heinz Fischer besuchte ebenfalls den Städtetag in St. Pölten und informierte sich auch bei Dr. Edgar Hauer, Leiter Vertriebssteuerung Kommunalgeschäft der Raiffeisen-Leasing, über aktuelle Dienstleistungen.

Foto: Eurokommunal/
Höher



Mit dem QR-Reader scannen und informiert sein:





Raiffeisen-Leasing war zusätzlich zu den Partnerlösungen des Raiffeisen Kommunal-services, auch mit Elektrofahrzeugen (Elektroauto, E-Quad und Segways) auf dem Gemeindetag in Kitzbühel vertreten.

Sowohl an den Raiffeisen-Infoständen als auch im Zuge der Abendveranstaltung zeigte sich, wie groß das Interesse an alternativen Antrieben, insbesondere der Elektromobilität, seitens der Kommunalvertreter ist.

Neben der Beratung und Präsenz auf diesen drei Großveranstaltungen ist Raiffeisen-Leasing aber natürlich auch im Zuge von Projekten und deren Umsetzung im Kommunalleben stark präsent. Wie beispielsweise erst kürzlich bei der Eröffnung des Windparks Großengersdorf (siehe Bericht Seite 28) oder der Übergabe von zwei Citroën C-Zero an die Klimaschule des Nationalparks Hohe Tauern; um selbst mit gutem Beispiel voranzugehen, ist die Klimaschule in Kärnten und Tirol künftig mit Elektroautos unterwegs, die Mitte Juli in Wien von VERBUND und Raiffeisen-Leasing an die Nationalparkverwaltungen übergeben wurden.

Ein gut besuchtes Event war auch das „e-mobil Pressepicknick“ Anfang Juli 2011. In Zusammenarbeit mit der Landesinitiative „e-mobil in niederösterreich“ hat es sich die ARGE Römerland (Energiepark/Bruck, Raiffeisen-Leasing, EVN, RÖMERLAND Carnun-

tum) zum Ziel gesetzt, E-Mobilität in der Region RÖMERLAND Carnuntum zu fördern. Mit dem Aufbau eines Verleihsystems für Elektromobile im Rahmen der NÖ Landesausstellung wurde ein erster wichtiger Schritt bereits umgesetzt. Dieses System soll sich zu einem dauerhaften touristischen und betrieblichen Angebot entwickeln und so die Destination nachhaltig aufwerten.

Am besten verbindet man diese neue lustvolle Art der Mobilität mit dem Besuch der NÖ Landesausstellung. Spezielle Packages, wie zum Beispiel ein Tagesticket für die Landesausstellung inklusive E-Bike oder E-Scooter, warten auf Individualtouristen ebenso wie auf Gruppen, Schulklassen und Betriebe.

Die Region verfügt über fünf E-Fahrzeug-Verleihstationen:

- > Petronell-Carnuntum (Archäologiepark)
- > Bad Deutsch Altenburg (Cafe Carnuntum)
- > Hainburg a. d. Donau (Hotel Altes Kloster)
- > Göttlesbrunn (Fam. Edelmann)
- > Bruck a. d. Leitha (Energiepark)

Sie sind Ausgangspunkte für eine Vielzahl an unterschiedlichen Touren (z. B. entlang der römischen Spazierwege von Ausstellungsort zu Ausstellungsort oder in das Weinbaugebiet Carnuntum uvm.), auf denen Elektromobilität erlebt werden kann.

Weitere Infos und Buchungsmöglichkeiten auf www.emobil-roemerland.at.



Mobilität erleben mit E-Bike, Scooter & Co: Mit dem Aufbau eines Verleihsystems für Elektromobile im Rahmen der NÖ Landes-Ausstellung nimmt Niederösterreich eine Vorreiterrolle ein.

Foto: Raiffeisen-Leasing/
E. Diglas

Coaching: Hilfe zur Selbsthilfe

Eine hilfreiche Form für persönliche und berufliche Weiterentwicklung.

Coaching – dieser Begriff wird für Vieles verwendet: Der Coach (Trainer) im Sport, Fitnesscoach, Ernährungscoach, Personalcoach, Führungskräftecoaching, Erziehungscoaching, Beziehungscoaching, kollegiales Coaching, Jobcoaching, ... Vielleicht haben Sie Coaching – in welcher Form auch immer – erhalten oder sind selbst bereits als „Coach“ tätig gewesen?

Coaching ist kein geschützter Begriff und in vielen Feldern beheimatet, daher bedarf es eines genauen Hinschauens, woher Coaching kommt und was damit im jeweiligen Kontext verstanden wird. Auch wird der Begriff im täglichen Sprachgebrauch mittlerweile inflationär verwendet, wenn es um Support und Unterstützung bzw. Hilfestellungen geht. Das gute Gespräch mit einem Vertrauten, das Unterstützung und Hilfestellung gibt, könnte auch als Coaching bezeichnet werden.

Coach ist aus dem Englischen abgeleitet und bedeutet Kutsche. Ein Gefährt, damit Menschen von einem Ort zum anderen gelangen können. Coaching kann betrachtet werden als ein hilfreiches Instrument, um andere Räume im Leben zu erfahren – so wie die Fahrt mit einer Kutsche übers Land. Einmal flott in der Ebene, dann wieder langsam und beschwerlich in den Hügeln, über Stock und Stein, in der die Mitfahrenden durchgerüttelt werden. Das Ziel formuliert der Coachee (Klient), der Coach begleitet ihn als neutraler Gefährte auf der Reise durch die Landschaft.

Der „Markt“ bietet die unterschiedlichsten Angebote: Supervision, Organisations- und Unternehmensberatung, Lebens- und Sozialberatung, Mediation, Psychotherapie, Karriereberatung; gearbeitet wird oftmals mit ähnlichen Konzepten und Methoden, die Unterschiedlichkeiten liegen auf deren Fokussierungen und der jeweiligen Geschichte.

Coaching bedeutete ursprünglich psychologische Unterstützung von Sportlern. Später wurde der Begriff für die Beratung von Führungskräften verwendet. Gemeinsam haben diese Zielgruppen die Einsamkeit in ihren Rollen/Positionen. Daher hat Coaching zum Ziel,

Leadern Möglichkeiten der beruflichen Reflexion zu geben und Solidarität und Kritik zu ermöglichen.

Supervision (= berufliche Reflexion) hat ihre Wurzeln in der Sozialarbeit und im Gesundheitsbereich und ist dort mittlerweile selbstverständlich. In den helfenden Berufen ist Selbstreflexion nötig, um Qualität und berufliche Qualifikation der Mitarbeiter zu gewährleisten. Unternehmen im Bereich Dienstleistung und soziale Einrichtungen haben gemeinsam, dass Austausch nötig ist über das, was man tut und wie man es tut. Die Inhalte sind natürlich unterschiedlich, aber eine passende Kommunikation ist Voraussetzung für den Erfolg in allen diesen Bereichen. Was im Sozial- und Gesundheitssektor die Supervision ist, nennt sich im Wirtschaftsbereich Coaching. Die Unterschiede liegen in der zeitlichen Struktur. Supervision wird dauerhaft eingesetzt, wo hingegen Coaching als zeitlich befristete Intervention gilt (z. B. 10 Einheiten zu einem bestimmten Thema).

Da Berufliches und Privates nicht immer leicht trennbar ist, arbeitet Coaching (im Sinne von persönlicher und beruflicher Entwicklung) an Lern-, Veränderungs- und Entwicklungsprozessen im Arbeits- und Berufsfeld und im persönlichen Feld des Coachees. Der Coach begleitet die Klienten bei der Erarbeitung von Lösungen.

WOZU UND WARUM COACHING?

Es gibt Situationen, in denen man einfach überfordert ist – im Job wie auch zu Hause. In diesem Fall braucht man einen Partner, der objektiv und professionell „Werkzeuge“ zur Verfügung stellt, um die Dinge wieder ins Lot zu bringen. Hilfreiche Schritte im Coaching bringen die Coachees zu ihren eigenen Lösungen, die sie selbst für sich erarbeiten. Coaching ist keine Ratschlagberatung, sondern bietet Hilfestellung für den Ratsuchenden bei der Lösung seiner Probleme.

Beispiele von beruflichen und persönlichen Themenfeldern:

> organisatorische Veränderungsprozesse im Unternehmen



Der Begriff Coaching wurde erstmals im Sport verwendet. Mittlerweile werden auch Hilfestellungen bei der Suche nach der inneren Balance damit bezeichnet.



CONSENTIV

berät, unterstützt und begleitet Mitarbeiter und Führungskräfte der Raiffeisen-Leasing in allen beruflichen und privaten Fragen – sowohl in Form von vertraulichen Einzelgesprächen als auch durch Team- und Gruppenberatung. Ob bei Konflikten mit Kollegen oder Vorgesetzten, ob bei Problemen in der Privatsphäre – mit consentiv haben Sie einen Partner, an den Sie sich jederzeit vertrauensvoll wenden können.
office@consentiv.com, Hotline 0676/897 566 566, www.consentiv.com

- > neue Aufgaben/Funktionen/Rollen/Positionen
 - > Zusammenarbeit im Team
 - > Führungskompetenzentwicklung
 - > Bewältigung/Regelung von Konflikten
 - > persönliche psychische und physische Gesundheit
 - > Veränderung von Mustern und hinderlichen Strukturen bei Entscheidungsfindungen
 - > Übergang von Lebensphasen (vom Arbeitsleben in die Pension)
 - > berufliche und private Veränderungen
 - > präventiv, um Stress und aufkeimende andere Faktoren zu bearbeiten
 - > Persönlichkeits- und Potenzialentwicklung
- Coachees empfinden es als hilfreich, dass Coaching mehr Bewusstsein über ihre eigene Person und das Verhalten bringt. Dies hat natürlich zur Folge, dass Veränderungen/Verbesserungen bei Führungsthemen, Konflikten und in der Kommunikation erlebbar sind. Mitarbeiter, die Coaching in Anspruch genommen haben, berichten oftmals über einen positiven Nutzen, den sie aus dem Coaching mitgenommen haben:
- > mein Fehlverhalten in der Kommunikation verändere ich nun Schritt für Schritt
 - > klarere Kommunikation von Ansprüchen und Erwartungen als Führungskraft an die Mitarbeiter
 - > sicherer und strukturierter als Führungskraft
 - > mehr Selbstsicherheit
 - > bei der beruflichen Entscheidungsfindung hilfreich

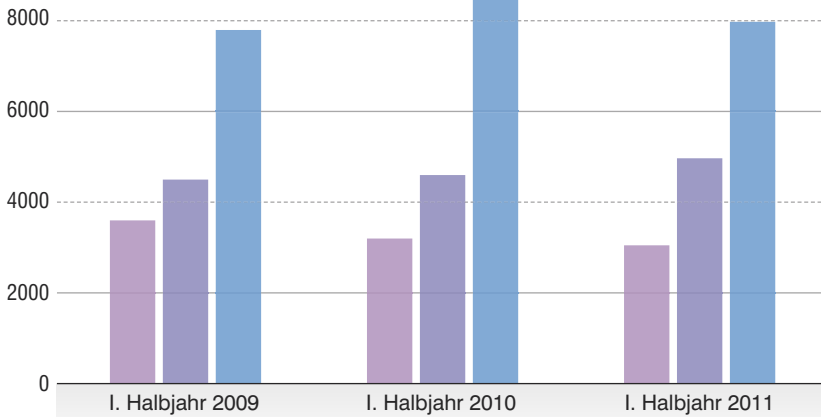
- > Kritik von Kunden kann ich nun besser begegnen
- > der Blick auf Gelungenes führte zu neuen Sichtweisen
- > an Stärken und Schwächen arbeiten zu können mit einer neutralen Person
- > die eigene Position und Wertigkeiten entdeckt

CONSENTIV COACHT SIE!

consentiv versteht unter Coaching eine freiwillige, zeitlich begrenzte, methodengeleitete individuelle Unterstützung, die ihre Klienten dabei unterstützt, berufliche und private Ziele zu erreichen. Die Consultants von consentiv sind zur Verschwiegenheit bei Beratung und Coaching verpflichtet, um erfolgreiches Arbeiten zu ermöglichen und Sicherheit für alle Beteiligten herzustellen. Nur so kann Coaching und Beratung hilfreich zur Entwicklung im Beruf und Privatleben beitragen.

Wenn Sie ein Thema in Ihrem Leben beschäftigt, Sie „gefangen nimmt“ oder Sie hemmt, wenn Sie immer wieder in bestimmten Mustern und Handlungen ein Hochschaukeln erleben und Veränderungen im Leben anstehen, ist Coaching eine hilfreiche Form, um Lösungen in einem geschützten Rahmen zu erarbeiten.

Und: Es sind gerade die „kleinen und unscheinbaren“ Themen, die bei einer erfolgreichen Bearbeitung oft große Wirkung auf alle anderen Lebensbereiche haben und Anstoß für eine Weiterentwicklung sind. ■



INSOLVENZSTATISTIK

■ Insolvenzen ■ Privatkonkurse ■ Neuprotokollierungen

Das Insolvenzgeschehen in Österreich scheint Atem zu holen und im Zuge einer sich laufend verbessernden Konjunktur und Prognose die Insolvenzwelle des Jahres 2009 hinter sich zu lassen. Mit 1.672 eröffneten Verfahren waren es um 52 Unternehmen (oder 3 %) weniger, über die im ersten Halbjahr 2011 ein Insolvenzverfahren eröffnet wurde, als im Vergleichszeitraum 2010. Die davon betroffenen ca. 10.300 Dienstnehmer liegen ca. 5,5 % unter dem Vorjahr und die Verbindlichkeiten von EUR 1,1 Milliarden mit mehr als 30 % deutlich unter dem Vorjahr. Anhand des Langfristrends kann gesagt werden, dass das Schlimmste vorerst einmal vorbei ist.

Quelle: KSV

BIP im 2. Quartal um 0,7 % gewachsen

Im 2. Quartal 2011 wuchs die heimische Wirtschaft gemäß der aktuellen zweiten Berechnung durch das Wirtschaftsforschungsinstitut real um 0,7 % nach +0,8 % im 1. Quartal.

Am 9. September 2011 veröffentlichte Statistik Austria eine Erstschätzung des Wirtschaftswachstums im Jahr 2010 zusammen mit einer Revision für vorangegangene Jahre. Dabei wurde die Entstehungsrechnung der VGR erstmals nach der neuen, EU-weit verbindlichen Wirtschaftszweigsystematik NACE 2008 gegliedert.

Die nun vom WIFO erstellte Quartalsrechnung trägt diesen neuen Jahreswerten Rechnung und übernimmt gleichzeitig die neue Branchenklassifikation. Die entsprechenden Quartalsdaten der österreichischen VGR sind nunmehr ab 1996 verfügbar. Weiters wurde ein neues Verkettungsverfahren zur Generierung vierteljährlicher realer Absolutwerte angewandt, welches von der Mehrheit der EU-Länder eingesetzt wird.

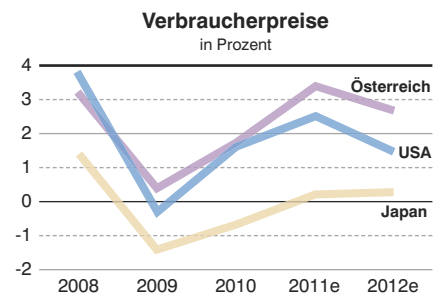
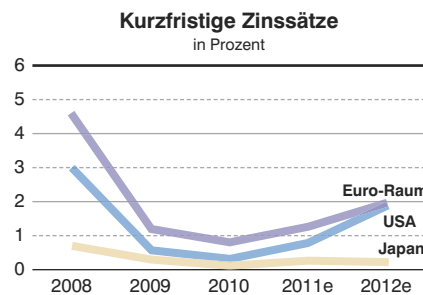
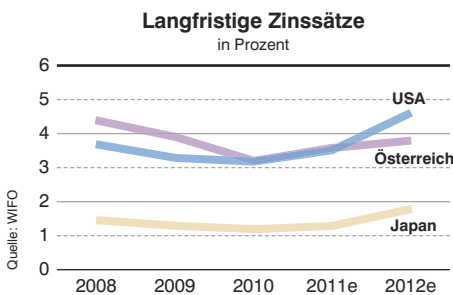
Die Neuberechnung ergab für das 2. Quartal 2011 ein Wirtschaftswachstum von 0,7 %. Damit wurde die Schnellschätzung (+1 %) abwärts revidiert. Für das 1. Quartal 2011 ergab auch die neue Rechnung ein Wirtschaftswachstum von 0,8 %. Damit expandierte die heimische Wirtschaft im 1. Halbjahr 2011 im Vorjahresvergleich real um 3,8 %.

Abgeschwächt hat sich vor allem der Warenexport: Nach einem Anstieg gegenüber dem Vorquartal von real 3,1 % im

1. Quartal 2011 nahm er im 2. Quartal um nur mehr 0,5 % zu. Aufgrund des Rückgangs des Reiseverkehrsexports verringerte sich auch die Ausfuhr von Dienstleistungen im 2. Quartal (-0,5 % nach +1 % im 1. Quartal).

Die Nachfrage nach Bruttoanlageinvestitionen verlor zwar im 2. Quartal an Kraft (+0,9 %, 1. Quartal +1,3 %), stützte jedoch das Wirtschaftswachstum. Dabei wuchsen die Ausrüstungsinvestitionen etwas schwächer als zuletzt (+1,1 %, 1. Quartal +1,8 %), während die Bauinvestitionen im 2. Quartal abermals ausgeweitet werden konnten. Damit wurde der bis Ende 2010 beobachtete Abwärtstrend der Bauinvestitionsnachfrage gebrochen.

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte entwickeln sich gut, obwohl die Einkommen wegen der hohen Inflationsrate real rückläufig sind. Im 2. Quartal wurden die Konsumausgaben um 0,4 % ausgeweitet, nachdem sie im 1. Quartal mit derselben Rate gesunken waren. Im Juli und August 2011 stagnierte die aktive Beschäftigung saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote stieg im August nach österreichischer Berechnungsmethode geringfügig auf 6,8 %. Das Stellenangebot war in den letzten Monaten rückläufig, während sich die Zahl der Arbeitslosen wieder leicht erhöhte.



1030 Wien,
Jacquingasse 16

Wohnen beim Belvedere

Eigentumswohnungen ab 54 m²

Ideal zur Vermietung/Vorsorge geeignet
Topausstattung, Tiefgarage

Geplante Fertigstellung Herbst 2012


 Mag. Ines Lirsch
Tel. (01) 716 01-8242
immobilien@rl.co.at



Foto: Aleiler Heiss, Image 2011 www.oin.at


1160 Wien,
Liebhartstalstraße 62



Foto: bollidorsarchitekten/M. Kundt

Wohnen mit Ausblick am Gallitzinberg
Eigentumswohnungen ab 100 m²
Terrassen, Eigengärten, Tiefgarage
Topausstattung

Fertigstellung 2012

 Mag. Michaela Orisich
Tel. (01) 716 01-8244
immobilien@rl.co.at

1130 Wien,
Einsiedeleigasse 4



Foto: Ines Schanda

Wohnen in Ober St. Veit

Dachgeschoßwohnungen in Topqualität
160 bzw. 170 m² Wohnfläche
Terrasse, Dachterrasse
Tiefgarage

 Mag. Ines Lirsch
Tel. (01) 716 01-8242
immobilien@rl.co.at

Bessere Informationen bedeuten Vorsprung.

Diesen Vorsprung bekommen Sie jetzt gratis.



Im Kundenmagazin der Raiffeisen-Leasing informieren wir Sie dreimal jährlich kostenlos über die aktuellsten Entwicklungen im Leasing- und Immobilien-, Ökologie- und Elektromobilitäts-Bereich sowie über gewinnbringende Konjunkturentwicklungen. Objektiv und umfassend recherchiert, immer am Puls der Wirtschaft.

Ja, ich möchte

- das Gratis-**Leas·mich-Abonnement** (3 Ausgaben jährlich)
- Folder Leasing für Unternehmer
 - Pkw-Leasing für Private
 - Leasing für Kommunen
 - Raiffeisen-Vorsorgewohnungen
 - Immobilienfinanzierungen
 - Immobilien-Investment und -entwicklung in Mittel- und Osteuropa
 - Erneuerbare Energien
 - Fuhrparkmanagement
 - Elektromobilität
- Geschäftsbericht 2010

Reservieren Sie Ihr Elektroauto unter www.rl-mobil.at!

Neues zum Thema **Ökoenergie** unter www.oekoenergie-blog.at

Vorname/Nachname

Straße

PLZ/Ort

Telefon (tagsüber)

Fax-Message an Raiffeisen-Leasing Fax-Nr. 01 71601-98443.

